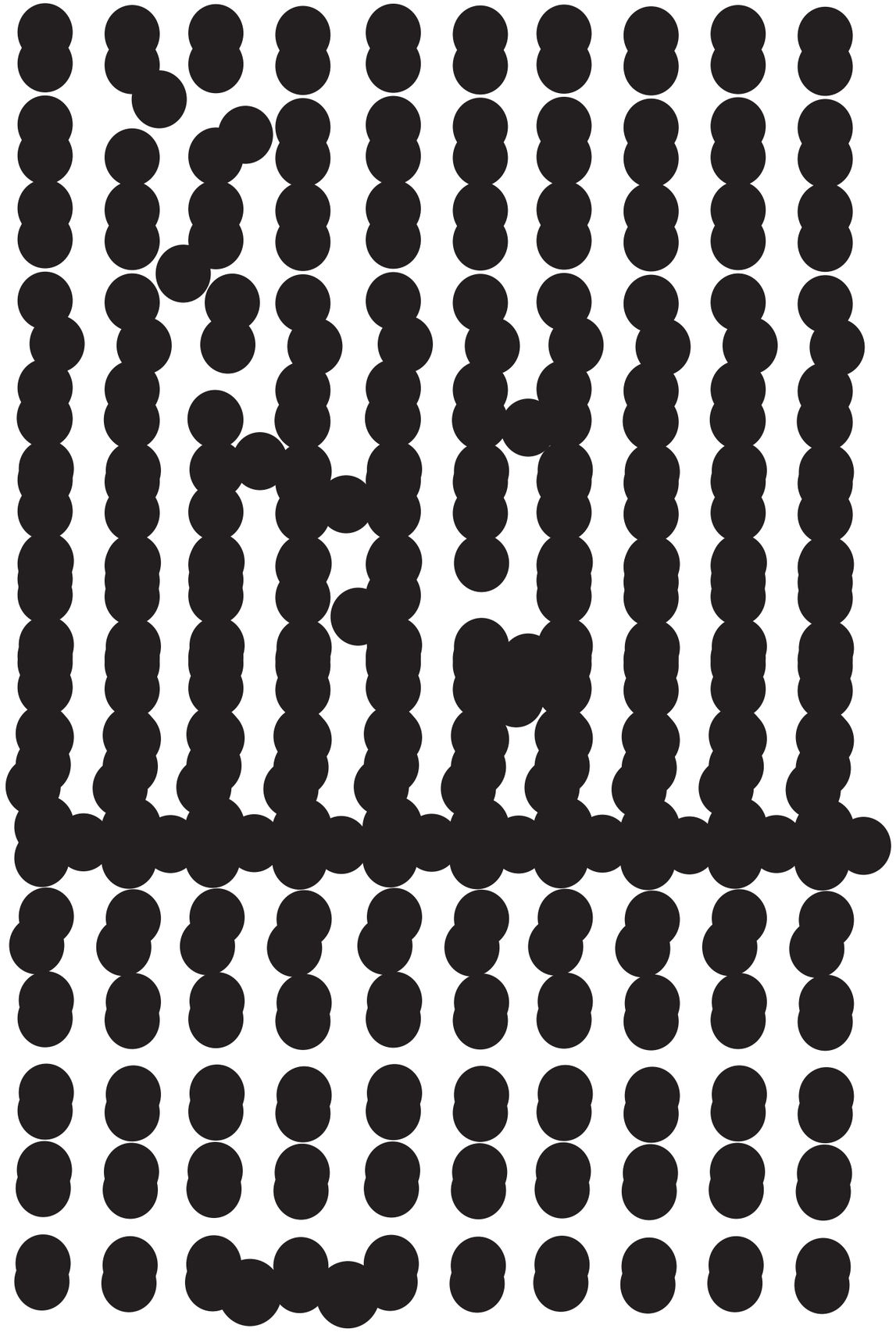
Aufenthaltsqualität ohne Aufenthalts-bewilligung

Ein Gestaltungshandbuch für die Auslagerung der Aussenräume der Rückkehrlager im Kanton Zürich in Form von interkulturellen Gärten



Vorwort

In den vier Rückkehrlagern im Kanton Zürich leben bis zu 352 Menschen auf engsten Raum.
Menschen leben jahrelang in einer vom Staat verursachten legalen Illegalität, die unmenschliche Lebensbedingungen mit sich bringt.

Um nicht in eine Ohnmacht und ein Gefühl der Machtlosigkeit zu fallen, bietet dieses Handbuch konkrete Vorschläge, um die Aussenräume und deren Aufenthaltsqualität für die betroffenen Menschen zu verbessern.

Die Verbesserung der materiellen Umstände der von der Schweizer Asylpolitik Betroffenen sehe ich kritisch, denn meine Haltung ist klar:

Diese Unterkünfte und die in ihnen vorherrschenden Bedingungen verstossen gegen den Internationalen Pakt über wirtschaftliche und soziale und kulturelle Rechte, welchem die Schweiz 1992 beigetreten ist.

„Art. 11, (1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht eines jeden auf einen angemessenen Lebensstandard für sich und seine Familie an, einschliesslich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, sowie auf eine stetige Verbesserung der Lebensbedingungen. (Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte.“ (fedlex)
Es braucht grundlegende Veränderungen, um diesen Pakt einzulösen:

Dazu gehören die vier Rückkehrlager geschlossen. Denn, wie in dem von mir erstellten individuellen vertiefungs Projekt „Gestaltete Inklusion, davon ist der Kanton Zürich weit entfernt“ ausgearbeitet, werden abgewiesene Asylsuchende in zweckentfremdeten Unterkünften in Urdorf unterirdisch in einem Bunker, in Kloten in Baracken, in Egg in einer ehemaligen psychiatrischen Klinik und in Lindau in einer ehemaligen Mühle untergebracht - und das oft jahrelang.
Jede achte Person, die in diesen Rückkehrlagern lebt, ist minderjährig, zudem leben Familien in diesen Rückkehrlagern, was stossend ist, weil sie zu den besonders vulnerablen Gruppen gehören. (Schweizerische Flüchtlingshilfe). Der Umstand, dass diese Personen nur Nothilfegeld bekommen, - pro Tag CHF 8.50 für Erwachsene und CHF 6.50 für Minderjährige - bedeutet, dass sie diese isolierten Zentren nur erschwert verlassen können und somit vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden (Büchi, 5, 2021).

In diesem Handbuch finden Sie verschiedene modulare Systeme für die Gestaltung von interkulturellen Gärten, welche als Aussenraum-Erweiterung der Bewohner:innen der Rückkehrlager genutzt werden kann.

Dies sind modulare Systeme, die für verschiedene Standorte, Parzellengrössen und verschiedenen Nutzer:innengruppen anwendbar sind.
Zudem ist es so aufbereitet, dass es verschiedenen Akteur:innen mit Eigeninitiative und eventuell ohne gestalterischen Hintergrund Grobkonzepte für ihr spezifisches Projekt an die Hand gibt. Die Module können zu einem Gestaltungsplan zusammengesetzt werden und sind auf die gewünschte Parzelle anwendbar.

Es wird bewusst der Begriff Rückkehrlager verwendet und nicht Rückkehrzentrum. Rückkehrlager ist eine Bezeichnung der Betroffenen selbst und hat keinen euphemistischen Charakter wie Rückkehrzentrum.

OST - Ostschweizer Fachhochschule Rapperswil, Studiengang Landschaftsarchitektur
HS 2022, Bachelorarbeit Landschaftsarchitektur, Aufenthaltsqualität ohne Aufenthaltsbewilligung, Landschaftsplanung, fachliche Betreuung, Prof. Ladina Koeppel, Gabi Lerch,
Verfasser:in Ayo Merz (Die Prozessmappe ist als PDF Verfügbar.)

Inhalt

Vorwort 3

Ausgangslage 6
Rückkehrlager, Urdorf 8
Rückkehrlager Ober Halden, Egg 9
Rückkehrlager in Kloten, Rohr 10
Rückkehrlager Hammermühli, Lindau 11
Was tun? 12

Interkulturelle Gärten 14
Auswahl bestehender Projekte 18

Gestaltungshandbuch 20
Einleitung 21

Grundlagen 22
Ziele von interkulturellen Gärten 24
Ausgangslage in den Rückkehrlagern 26
Bedürfnisse: Übersicht nach Personengruppen 28
Konfliktpotenzial 29

Grundbausteine 30
Charakter 32
Platzbedürfnisse 34
Platz Grössenordnung 36
Biodiversität: Arten und Lebensraum-Förderung 38
Bewirtschaftungsflächen und Erschliessungsarten 48

Modulare Systeme 50
Minimalgrössen der Module Massstab 1:50 52
Modulanordnungen 62
Anwendung auf Ober Halden in Hinteregg, Egg Zürich 80

Nachwort 92

Quellenverzeichnis 94
Abbildungsverzeichnis 96

Ausgangslage

Nothilfe

Nothilfebeziehende müssen in Rückkehrlagern leben um ihren Anspruch auf Nothilfe-Leistungen nicht zu verwirken. Im Kanton Zürich beträgt diese CHF 8.50 pro Erwachsenen Person und CHF 6.50 für Minderjährige. Fast überall muss zwei mal pro Tag unterschrieben werden um das Geld zu bekommen, es ist also an Anwesenheit gekoppelt. Mit diesem Geld muss alles bezahlt werden ausser die Miete und die Krankenkasse, Essen, Kleider, Handyabo, Spielsachen und teilweise sogar die Zahnarztbesuche (Moeckli, et al. 2017, 11).

„Nothilfebeziehende dürfen nicht Arbeiten und sind von allen Integrationsangeboten ausgeschlossen. Das Nothilferegime ist darauf ausgelegt, Asylsuchende zur Ausreise zu bewegen“ (EKM, 2019, 4). Über die hälfte der auf Nothilfe angewiesenen Menschen sind langzeit Bezieher:innen, das heisst, sie beziehen Nothilfe seit über einem Jahr. Jede achte Person davon ist Minderjährig (Rumpel, 2022, 28).
Die Unterkünfte (Rückkehrlager) sind kollektiv Unterkünfte, an peripher und abgelegen Standorten (EKM, 2019,4).

Das Bundesamt für Migration drückt es nochmals klarer aus was das Ziel der Rückkehrlager ist:
„Der Übergang von Sozialhilfe zu Nothilfe sollte sicht- und spürbar sein. Der Wechsel des Regimes soll mit einer spürbaren Zäsur verbunden werden [...].“ (BFM, 2012, 13)

Die Juristin Teresia Gordzielik, zeigt auf gesetzlicher Ebene auf, dass die Unterbringung von Asylsuchenden für einen unbestimmten Zeitraum in „unterirdischen Einrichtungen, in nicht festen Gebäuden oder etwa Spitälern“ eine Herabwürdigung des Menschseins ist und somit gegen die Achtung der Menschenwürden Art. 7 BV verstösst und somit Diskriminierend ist (Gordzielik, 2016, 44).
Anschliessend folgen Informationen über die vier Rückkehrlager im Kanton Zürich. Vertiefte Analysen der Aussenräume der Rückkehrlager und Informationen zur psychischen Gesundheit der Betroffenen und wie Gestaltung instrumentalisiert werden kann, um die Bewohner:innen zu zermürben sind in der noch nicht veröffentlichten Arbeit „Gestaltete Inklusion, davon ist der Kanton Zürich weit entfernt“ zu finden.

Rückkehrlager, Urdorf

In Betrieb seit:
2002

Betreiber:in:
ORS, ein privates Unternehmen

Maximale Belegung:
90 Personen

Zimmerbelegung:
4 Zimmer für alle, max. 22 Personen pro Zimmer

Bewohner:innen:
fast nur Männer

Standort:
Waldzone

Typologie:
Bunker

Bunker sind für Krieg und Krisen konzipiert und nicht als Wohnraum für Menschen wenn andere Möglichkeiten bestehen. Die Bewohner:innen sind teilweise gezwungen über einen langen Zeitraum unterirdisch ohne Tageslicht und Frischluft zu wohnen.

Neben dem Bunker ist ein Festzelt mit Sitzmöglichkeiten platziert. Im Freien gibt es noch selbst gebaute Sitzgelegenheiten. Ansonsten gibt es keine Aufenthaltsbereiche im Aussenraum. Es gibt also de fakto kaum Aussenraum für die Betroffenen.

Rückkehrlager Ober Halden, Egg

In Betrieb seit:
1998

Betreiber:in:
ORS, ein privates Unternehmen

Maximale Belegung:
92 Personen

Zimmerbelegung:
2 bis 8 Personen

Bewohner:innen:
Familien

Standort:
Landwirtschaftszone

Typologie:
Umgenutzte Psychiatrie

Ehemalige Psychiatrie und geschlossene Anstalt für den fürsorglichen Freiheitsentzug.

Der Standort ist peripher und isoliert. Öffentliche Freiräume sind in der nahen Umgebung nicht vorhanden.
Der Aussenraum ist von einem vier Meter hohen Zaun umgeben und die Fenster sind teilweise vergittert.
Ein Zitat einer Bewohnerin „es ist wie im Gefängnis“.
Der Aussenraum hat kaum Mobiliar und es ist nur ein Spielgerät vorhanden.

Rückkehrlager Rohr, Kloten

In Betrieb seit:
ca. 1994

Betreiber:in:
ORS, ein privates Unternehmen

Maximale Belegung:
80 Personen

Zimmerbelegung:
2 bis 18 Personen

Bewohner:innen:
Männer, Frauen teilweise Kinder

Standort:
Industriezone

Typologie:
Industriezone

Der Aussenraum bietet verschiedene Nutzungsangebote an, es gibt drei verschiedene Aufenthaltsorte. Der Standort ist direkt an der Gemeindegrenze und sehr abgelegen. Personen mit Rayonverbot müssen grosse Umwege in Kauf nehmen um Einkaufen zu können. Durch den Standort sind die Bewohner:innen isoliert.

Rückkehrlager Hammermühli, Lindau

In Betrieb seit:
1992

Betreiber:in:
ORS, ein privates Unternehmen

Maximale Belegung:
90 Personen

Zimmerbelegung:
6 Personen, 3 Wohnungen für Familien und Frauen

Bewohner:innen:
hauptsächlich Männer

Standort:
Wohnzone

Typologie:
umgenutzte Mühle

Die Anlage befindet sich direkt an der Winterthurerstrasse. Es ist gibt kaum Aufenthaltsflächen im Freien. Mobiliar ist fast nichts vorhanden es gibt ein paar Stühle und einen Tischtennistisch. Es gibt keine verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten und kein diverses Nutzungsangebot für die verschiedenen Nutzer:innengruppen wie Männer, Familien und alleinreisende Frauen.
Der Standort ist am Gemeinde Rand mitten im Industriegebiet.

Was tun?

Das vorliegende Handbuch zeigt Handlungsmöglichkeiten auf landschaftsarchitektonischer Ebene auf, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität und Aufenthaltsqualität von abgewiesenen Asylsuchenden beitragen kann.
Diese Menschen sind systematisch einer zermürbenden Gestaltung ausgesetzt (Merz, 2022).

Die Bewohner:innen der Rückkehrlager sind oft mit wenig bis keiner Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten konfrontiert. Die Aussenräume decken die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer:innen nicht ab.
Den Bewohner:innen wird teilweise Verboten die naheliegenden Freiräume wie Schulanlagen und Kinderspielplätze zu nutzten (Gordzielik, 2016, 6). Dies schränkt die nutzbaren und zugänglichen Freiräume für die Bewohner:innen noch einmal extrem ein.

Der vorliegende Beitrag betrifft die Auslagerung und Erweiterung von Aussenräumen auf alternative Flächen und soll niederschwellige Begegnungsräume ermöglichen. Begegnungsräume können Ausgrenzung und Stigmatisierung entgegengewirken. Dadurch wird ein Gefühl der Akzeptanz und Sicherheit ermöglicht (Mühlbauer et al., 2017, 140) Das führt auch zu einer angenehmeren Lebensrealität aller Bewohner:innen der verschiedenen Standortgemeinden, die ein Rückkehrlager betreiben.

Somit wird sowohl der Umsetzung des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte Rechnung getragen als auch das Ziel, welches vom Kanton Zürich als die Vermeidung „unerwünschter Auswirkungen auf die Umgebung und die Nachbarschaft“ (Unterstützungsleistungen im Asylbereich, 56, 2021) unterstützt.
Dafür bietet sich eine vertiefte Auseinandersetzung mit interkulturellen Gärten an. Diese sind seit über 25 Jahren ein bewährtes Konzept um wie es Christa Müller (2018) beschreibt „transkulturelle Prozesse der Begegnung und des Austausches“ zu ermöglichen. Dadurch kann zu einem Gefühl der Selbstbestimmtheit, einer neuen Verwurzelung und Trauma-Linderung von Asylsuchenden, Geflüchteten und Migrant:innen beigetragen werden.

Im Vordergrund steht die Unterstützung der Grundbedürfnisse die nach Prof. Derrick Silove (2013) in fünf Säulen unterteilt sind:

Sicherheit: Die Lebensbedingungen müssen sicher, stabil und berechenbar sein.

Soziale Beziehungen: Stabile, verlässliche und erreichbare soziale Beziehungen sind essenziell.

Gerechtigkeit: Ein soziales Klima, das von Anerkennung, Würde und Respekt geprägt ist.

Rolle und Identität: Die Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, sich zu bilden, zu arbeiten und sich zu integrieren, ohne die eigene Identität aufgeben zu müssen.

Existenzielle Bedeutung: Möglichst diskriminierungsfrei aufgenommen zu werden. Sensitive Integrationsangebote, die den Anspruch haben inklusiv zu sein und nicht dogmatisch und hegemonistisch.

Es braucht verschiedene Ansätze und Konzepte, um der Isolation und der Zermürbung von Menschen, die hier leben, entgegenzuwirken.

Es braucht ausformulierte Handlungsmöglichkeiten, um die staatliche Repression und Unmenschlichkeit vom Nothilferegime so gut wie möglich auf verschiedenen Ebenen zu bekämpfen.

**„Wo Unrecht zu Recht wird,
wird Widerstand zu Pflicht.“**
Bertolt Brecht

Interkulturelle Gärten

„Lasst uns Heimat teilen“

Motto vom Interkulturellen Garten in Aalen Deutschland

Abb. Friedensgarten in Göttingen

Wie alles begann

Geflüchtete Frauen wollten ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen. Dies taten sie in Göttingen, Deutschland, unter anderem durch Gärtnern. Mit Unterstützung einer Sozialarbeiterin machten sie sich 1995 auf die Suche nach einem passenden Grundstück für einen Garten. Nach drei Jahren wurde dieses gefunden.
Eine Baulücke, die 1‘500 qm gross war, konnte gepachtet werden.
Kurz darauf wurde ein Verein gegründet. Najeha Abid ist die Vereinsgründerin und leistete einen grossen Beitrag bei der Entwicklung vom transkulturellen Konzept, die damals „Internationale Gärten“ genannt wurden. Als Ausgangspunkt für den Austausch von Menschen aus verschiedenen Herkunftskulturen galt und gilt bis heute das gemeinsame Gärtnern. Seither gibt es hunderte, in ganz Deutschland und sogar in ganz Europa - nun unter dem Namen „interkulturelle Gärten“. Auch in der Schweiz gibt es bereits einige, die diesem Konzept folgen (Abid, 2013).

Auswahl bestehender Projekte

Abb. Prinzessinengarten Berlin

Prinzessinengarten, Berlin

Der Garten befindet sich auf einem ehemaligen Friedhof und lädt ein zum Gemeinschaftsgärtnern. Durch die Naturnahegestaltung werden Naturerlebnisse in der Stadt ermöglicht.

Abb. Winterthur, Mattenbach Interkultureller Garten

Living Room, Winterthur

Der Living Room Garten liegt bei den Familiengärten Mattenbach und gleich neben dem Heks Migrant:innen Garten.

Abb. Fischenrüti, Horgen

Fischenrüti, Horgen

Fischenrüti, ist ein Interkultureller Garten und Begegnungsort für die Bewohner:innen der Gemeinde Horgen.

Abb. Hardturm Brache

Hardturm Brache, Zürich

Beete für psychisch Kranke, Hochbeete für Personen mit Rollator und Rollstuhl. Boulderblock, Pizza Ofen.

Gestaltungs-handbuch

Einleitung

Seit Jahren wird unter anderem von der Stiftung „Anstiftung“ geforscht um interkulturelle Gärten in einem soziologischen Sinne zu verstehen und die gesammelten Erfahrungen zu reflektieren und zu multiplizieren (C. Müller, 2018).
Es gibt unzählige Anleitungen, die das soziale Miteinander vereinfachen können, die erklären, wie und warum eine Vereinsstruktur sinnvoll ist und was für Akteur:innen es braucht, um einen interkulturellen Garten zu gründen.

Was bis jetzt noch nicht auffindbar ist, sind vertiefte Informationen und Handlungsvorschläge, wie die Gestaltung für verschiedene Ziele (Integration, Austausch etc.) vom Garten und deren Nutzer:innen-Gruppen aussehen könnte.

Was braucht es für eine Zonierung, Flächen um den verschiedene Bedürfnissen von Frauen, Kindern, Familien, Jugendliche, Männer und ältere Personen gerecht zu werden.

In diesem Handbuch sind modulare Systeme für verschiedene Standorte, Parzellen grössen und verschiednen Nutzer:innen Gruppen zu finden.

Exemplarisch werden die erarbeiteten Module an einer Parzelle in der Gemeinde Egg angewendet.

Dieses Handbuch soll es erleichtern ein interkulturelles Garten-Projekt, spezifischen Zielgruppen und Standorten entsprechend umzusetzen.

Es kann als Ideensammlung und als Inspiration für die Gestaltung genutzt werden.

Hoffentlich kann es auch dazu beitragen, Projekte verschiedener Akteur:innen, Gemeinden und Stiftungen visuell vorzustellen und somit die Flächen wie auch die Finanzierung einfacher zu sichern.

Grundlagen

Ziele von interkulturellen Gärten 24
Ausgangslage in den Rückkehrlagern 26
Bedürfnisse: Übersicht nach Personengruppen 28
Konflikt Potenzial 29

Ziele von interkulturellen Gärten

In Anlehnung an die Vereinssatzung vom Verein Internationale Gärten, sind verschiedene Ziele spezifisch für Bewohner:innen von Rückkehrlager in der Schweiz formuliert worden.

Es ist wichtig sich im Klaren zu sein, welche Ziele der Garten hat, um davon die Zielgruppen, den Charakter, den Standort, die Grösse und die adäquate Gestaltung abzuleiten.

Niederschwellige Integrations- und Austauschmöglichkeiten bieten.

Beschäftigung und Sinngebung bei Arbeitslosigkeit und Einsamkeit.

Soziale Beziehungen stärken zwischen Einheimischen und zugewanderten Personen.

Soziale Interaktionen ermöglichen um Stigmata und Ausgrenzung entgegenzuwirken, wie auch gegenseitige Akzeptanz fördern.

Auslagerung vom Aussenraum um den Freiraumbedürfnissen der Bewohner:innen der Rückkehrlager gerechter zu werden.

Einen Freiraum anzubieten, der davon lebt, dass Bewohner:innen der Rückkehrlager sich da aufhalten, wie auch mitbestimmen und mitgestalten zu können.

Selbst angebautes Obst und Gemüse ermöglichen Zugang zu frischen und lokalen Lebensmitteln.

Gartenarbeit kann dabei Unterstützen, Traumata zu lindern, Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl zu stärken.

Die originale Vereinssatzung findet sich im Buch „Wurzeln schlagen in der Fremde“ (Müller, 2002, 18).

Ausgangslage in den Rückkehrlagern

Die Ausgangslage der Zielgruppen für das intrerkulturelle Gärtnern in den Rückkehrlagern haben folgenden Gemeinsamkeiten:

Die Bewohner:innen sind zum grossteil Traumatisiert (Merz,2022).

Das Grundbedürfnis von Rückzugsorten und Privatsphäre in den Rückkehrlagern im Kanton Zürich wird nicht abgedeckt.

Es gibt keine Zonierung um die verschiednen Bedürfnisse der Nutzer:innen abzudecken.

Die Aussenräume sind rudimentär ausgestaltet und bieten keine multifunktionalen Nutzungen an.

Die Standorte sind isoliert und verunmöglichen es soziale Kontakte zu pflegen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Es ist den Betroffenen verboten zu arbeiten oder Freiwilligenarbeit zu leisten.

Es gibt keinen Integrationsauftrag.

Es gibt Rayonverbote, was bedeutet, dass die Betroffenen teilweise monatelang die Gemeinde nicht verlassen dürfen. Es drohen hohe Bussen und Haftstrafen beim Verstoss. (Büchi, 2022, 5)

Bedürfnisse: Übersicht nach Personengruppen

Auf Personen mit eingeschränkter Mobilität wird im Rahmen dieser Arbeit nur oberflächlich eingegangen.

	Familien	Frauen	Männer	Kinder	Jugendliche	LGBTQ	Ältere Personen
Austausch	X	X	X	X	X	X	X
Aufenthalt	X	X	X	X	X	X	X
Gemeinschaft	X	X	X	X	X	X	X
Rückzug	X	X	X	X	X	X	X
Betätigungsmöglichkeiten Gärtnern etc.	X	X	X	X	X	X	X
Geschützte Orte		X		X		X	
Spiel	X			X	X		
Freund:innen einladen	X	X	X	X	X	X	X

Konfliktpotenzial

Felder mit Kreuz bergen einen geringfügigen Nutzungskonflikt, rote Felder bergen ein erhöhtes Konfliktpotenzial.

	Familien	Frauen	Männer	Kinder	Jugendliche	LGBTQ	Ältere Personen
Familien		x	x			x	x
Frauen			x			x	
Männer		x	x			x	
Kinder					x		x
Jugendliche	x	x	x	x		x	x
LGBTQ	x	x	x		x		x
Ältere Personen				x	x	x	

Grundbausteine

Charakter 32
Platzbedürfnisse 34
Platz Grössenordnung 36
Biodiversität: Arten und Lebensraum-Förderung 38
Bewirtschaftungsflächen und Erschliessungsarten 48

Charakter

Das Ziel und die Nutzer:innen legen den Charakter des Gartens fest:

Privater Garten

Das Ziel ist es die Integration und den Austausch der direkt Involvierten Personen im Projekt zu fördern.
Einen privaten Rückzugsort und eine Erweiterung vom Freiraum für die Bewohner:innen von Rückkehrlagern. Einen möglichst sicheren Freiraum um sich zurückziehen zu können.

Halb-öffentlicher Garten

Der Garten lässt spontane Begegnungen unkompliziert zwischen Einheimischen und Personen aus dem Rückkehrlager bzw. den neu Zugewanderten zu. Es ist ein Raum für spontane Begegnung mit verschiedenen Personen, die unter Umständen auch nicht im Projekt involviert sind.

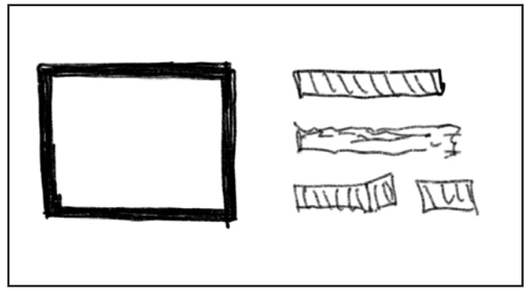
Öffentlicher Garten

Soziale Interaktionen mit der breiten Bevölkerung sind das Ziel. Alle, ob im Projekt involviert oder nicht, sollen gleichermassen angesprochen werden mitzuwirken, sich zu bedienen und sich da aufzuhalten.

Hybrid Garten

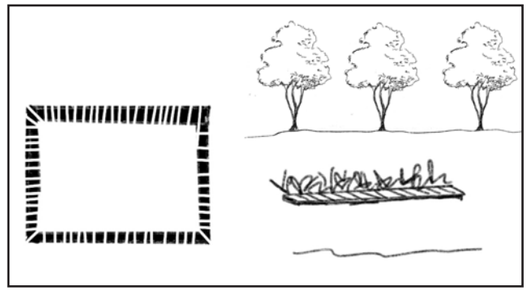
Wahrscheinlich ist je nach Umgebungskontext und Zielsetzung eine Kombination der Charaktere sinnvoll, um verschiedene Bedürfnisse auf derselben Fläche abdecken zu können.

Durch verschiedene Gestaltungselemente wie Bepflanzung, Materialisierung, Zonierung und Wegführung können verschiedene Arten von Räumen gebildet werden, die einen bestimmten Charakter haben.



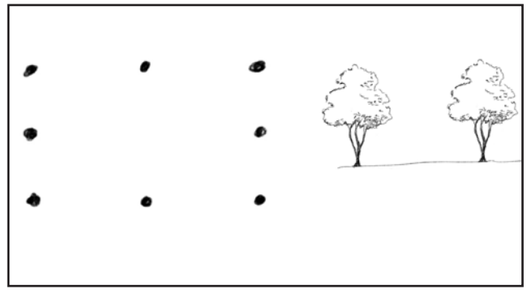
Privater Charakter

Der Garten ist nur zugänglich für Involvierte und deren Besuch.
Es gibt klare Grenzen um den Garten herum.
Beispiele: Gartentore, Hecken, Zäune



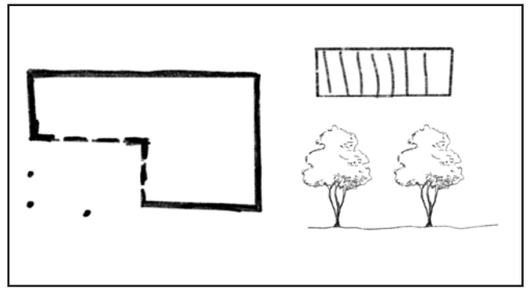
Halböffentlicher Charakter

Zugänglich für alle, jedoch ist durch die Gestaltung klar, dass es kein öffentlicher Raum ist.
Die Grenzen sind durchlässig. Öffentliche Wege führen durchs Gelände oder am Rand entlang. Das Gelände ist zum grössten Teil frei betretbar.



Öffentlicher Charakter

Keine klaren Grenzen sondern raumbildenden Elemente.
Beispielsweise Einzelbäume, Alleen, alle Teile vom Garten sind frei zugänglich.

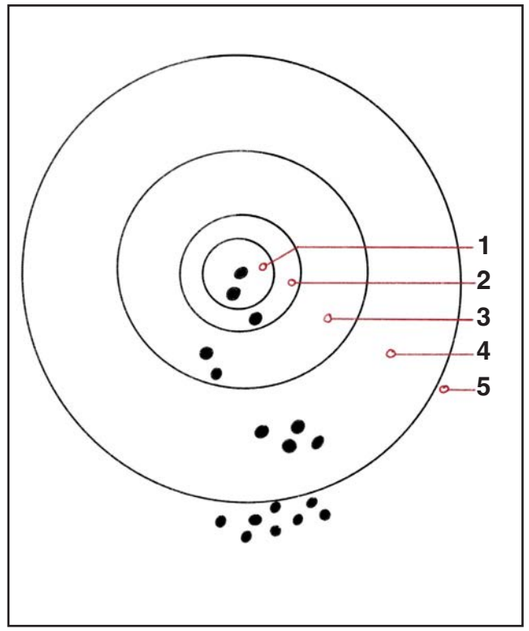


Kombinationen der Charaktere

Der Garten hat verschiedne Charaktere auf derselben Fläche. Eine klare Zonierungen ist dafür erforderlich. Dies kann durch das Wegesystem, die Ausrichtung der Aufenthaltsflächen und so weiter erreicht werden.

Platzbedürfnisse

Wie gross muss ein Raum sein, um individuellen Platzansprüchen gerecht zu werden? Das ist von Mensch zu Mensch verschieden. Kulturelle Aspekte können ebenfalls eine grosse Rolle spielen. Der Anthropologe und Ethnologe Edward Halls hat vier verschiedene Distanzzonen als Richtlinien ausformuliert. Diese zeigen die räumliche Konstellation von Kommunikationspartner:innen auf (IKUD, nb).



Distanzzonen in Quadratmeter

1 Intime Distanz
0 - 0.45 qm

2 Persönliche Distanz
0.45 - 1.2 qm

3 Soziale Informelle Distanz
1.2 - 2.4 qm

4 Soziale formelle Distanz
2.4 - 3.6 qm

5 Öffentliche Distanz
mehr als 3.6 qm

Platz Grössenordnung

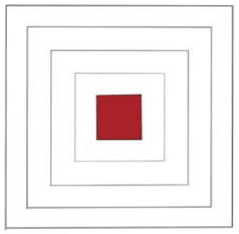
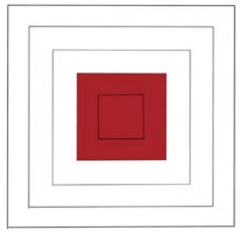
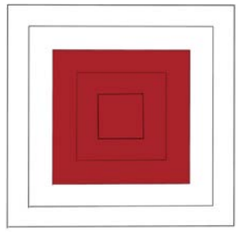
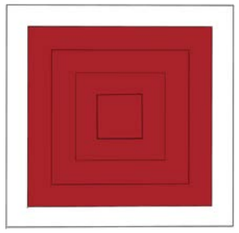
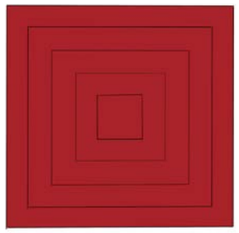
Die folgenden Berechnungen für die Platz-Kapazitäten gelten als Orientierungshilfe je nach Situation und Parzellengrösse soll mehr oder weniger Rücksicht auf diese Angaben genommen werden.

Die Berechnungen wurden nicht mit dem minimalen Platzbedürfniss berechnet sondern es wurde die obere Grenze verwendet. Es soll den jeweiligen Nutzungen lieber zuviel Platz gegeben werden als Menschen unter Umständen einzuengen.

Es wurde wie folgt gerechnet:
Privat mit 1.2 qm pro Person (persönliche Distanz).

Halböffentlich mit 2.4 qm pro Person (Sozial informelle Distanz).

Öffentlich mit 3.6 qm pro Person (öffentliche Distanz).

Platz	Grösse	Charakter	Personenanzahl
	4 qm	Öffentlich	1
		Halböffentlich	1
		Privat	3
	16 qm	Öffentlich	4
		Halböffentlich	4 - 8
		Privat	13
	36 qm	Öffentlich	10
		Halböffentlich	10 - 15
		Privat	30
	64 qm	Öffentlich	18
		Halböffentlich	18 - 27
		Privat	53
	100 qm	Öffentlich	28
		Halböffentlich	28 - 42
		Privat	83

Biodiversität: Arten und Lebensraum-Förderung

Lebensqualität wird oft mit einer intakten Umwelt in Verbindung gebracht. Strukturreiche und vielfältige Freiräume werden von Erholungssuchenden geschätzt und tragen zur Erholung wie auch zur Linderung von Stressfolgekrankheiten bei.

Biodiversität trägt für den Mensch grundlegende nutzbare Produkte wie Holz, Nahrung und Erholungslandschaften bei. Ebenfalls sind die Ökosysteme (ein Teil der Biodiversität) unerlässlich für ihre regulierende Wirkung, wie den Wasserhaushalt, die Luftqualität und den Schutz vor Naturgefahren wie Erdrutsche und Überschwemmungen.
(Tschander, 2014, 25-27)

Leitsätze

Mindestens 15% der Fläche wird für den Ökologischen ausgleich genutzt.

Höchstens 15% der Fläche darf versiegelt werden.

Es wird auf dem Gelände nur biologisch gegärtnert.

Ökologischer Ausgleich

Im Artikel 15 Abschnitt 1 der Natur- und Heimatschutverordnung (NHV) sind die Ziele des ökologischen Ausgleichs folgend präzisiert:

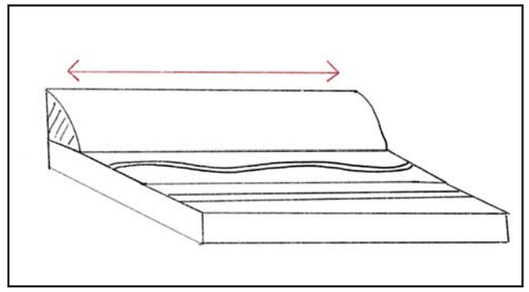
Verbindung von isolierten Biotopen, falls erforderlich auch durch die Schaffung von neuen Biotopen;

Förderung der Artenvielfalt;

Erlangung einer möglichst naturnahen und schonenden Bodennutzung;

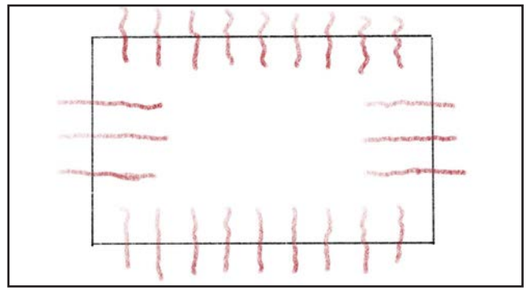
Einbindung der Natur in den Siedlungsraum und Verbesserung der Landschaftsqualität.

Grün Stadt Zürich hat folgendes Ziel: 15% der Fläche im Siedlungsgebiet und der offenen Landschaft soll Ökologisch wertvoll sein.
(Tschander, 2014, 32)



Verbindung von Biotopen

Böschungen, Bäche und Flüsse oder auch Strassen können mit Biodiversitäts - Fördermassnahmen wertvolle lineare Verbindungen für Flora und Fauna bilden. Dieses Potenzial soll unbedingt genutzt werden falls es sich auf dem Gelände anbietet.
Es braucht verschiedene Vernetzungskorridore, wie Grünstrukturen (begleitgrün, Hecken Gärten, Parks), Gewässer (Fischtreppen, Umgehungsgewässer), Dunkle Korridore für lichtsensible Arten wie Fledermäuse, Zugvögel und Nachtfalter und ein Netzwerk unversiegelter Böden um die Ökosystemleistungen wie sauberes Trinkwasser und Biodiversität zu erhalten. (Küffer, et al., 2020, 32)



Durchlässige Grenzen

Zäune, Mauern, Strassen, versiegelte Plätze, Bauten, Randsteine und Kunstlicht können für Flora und Fauna unüberwindbare Grenzen darstellen.
Mit verschiedenen Möglichkeiten wie Amphibienschutzzäune, Unterquerungen für Kleintiere, Einhörnchenbrücken und Dunkelkorridore kann die Vernetzung der Biotope für Insekten, Kleinsäugetiere und Nachtfalter unterstützt werden. (Küffer, et al., 2020, 31)

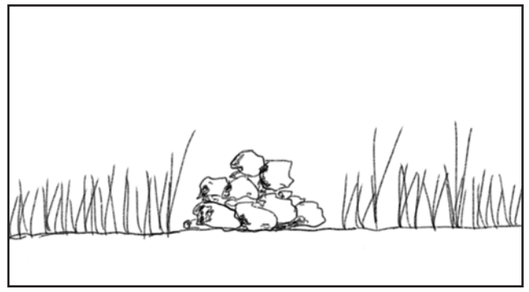
Förderung der Artenvielfalt

Ökologische Trittsteine tragen massgebend zur Förderung verschiedener Tier und Pflanzenarten bei.
Es hängt von der Organismengruppe ab, was die Distanz der jeweiligen Trittsteine maximal sein kann.
Bei Krautigen Pflanzen und Gräsern braucht es alle 50 - 100 m einen Trittstein, dabei kann es sich auch um sehr kleine Flächen handeln wie Baumscheiben und Rabatte.
Um Wildbienen zu fördern ist es wichtig, dass der Nistplatz und die Futterpflanze nicht weiter als einige 100 Meter voneinander entfernt sind (Küffer, et al., 2020, 32).

Die Anforderungen der Dimensionierung der Strukturelemente werden vom Kantonalen Amt für Landschaft und Natur übernommen.

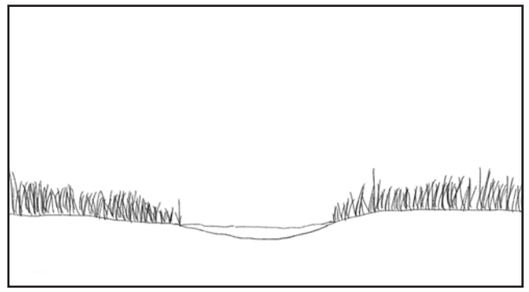
In den Pufferstreifen darf weder gedüngt noch Pflanzenschutzmittel angewendet werden.
Die Pufferstreifen müssen bei Möglichkeit auf allen Seiten der ökologischen Trittsteine eingehalten werden. Sie sollten mindestens 0.5m betragen.

Mit Retentionsgräben kann die Versickerung von Wasser gezielt vorgenommen werden. Wechselfeuchte Standorte sind wertvolle Lebensbereiche.



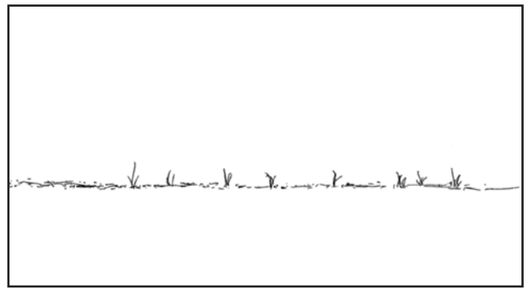
Steinhaufen

Die Mindesthöhe beträgt 0.5m der Pufferstreifen, bevorzugt aus einer Arten reichen Wiese 0.5 - 1 m hoch, beträgt 3m. Die Mindestfläche beträgt 4 qm. Fördert verschiedene Kleintiere z.b die Mauereidechse.



Teich

Die Wasseroberfläche beträgt mindestens 1qm und der Pufferstreifen 6m. Die tiefe ist variabel aber Achtung, ab mehr als 0.5m ist eine Absturzsicherung anzubringen. Durch Teiche können verschiedene Amphibien gefördert werden.



Ruderalflächen

Sandige oder kiesige Flächen die mindestens 4 qm gross sind mit einem Pufferstreifen von 3m. Viele gefährdete Pflanzenarten sind auf Ruderalstandorte angewiesen. Es ist ebenfalls ein wichtiger Lebensraum für Wildbienen wie z.B die Sandbiene.

Asthaufen

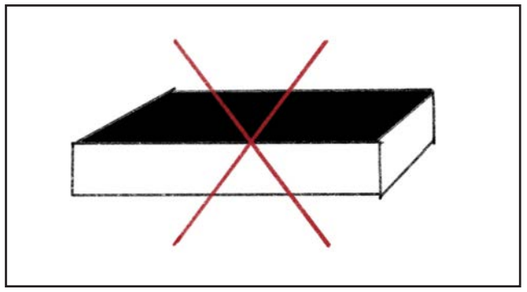
Mindestens 0.5m hoch und 4qm Fläche, die Pufferzone beträgt nur 0.5m.
Asthaufen bieten Versteckmöglichkeiten für verschiednen Kleintiere wie unter anderen die Igel und die Wiesel.

Haushälterischer Umgang mit dem Boden

Nach dem Konzept „Arten und Lebensraumförderung“ von Grün Stadt Zürich ist das Ziel maximal 15% versiegelte Flächen in allen Zonen der Stadt zu erreichen (Küffer, et al., 2020, 41).

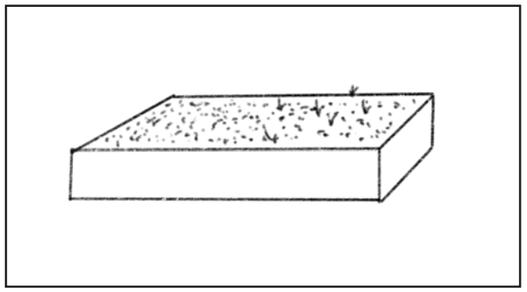
Bei Bauten wie Überdachungen sollte immer in Erwägung gezogen werden, ob eine Dachbegrünung möglich ist.

Als versiegelte Flächen zählen laut Bundesamt für Statistik (BFS), Gebäude, Treibhäuser, befestigte Flächen wie Asphalt, Beton und künstlich angelegte Kies- und Steinflächen.



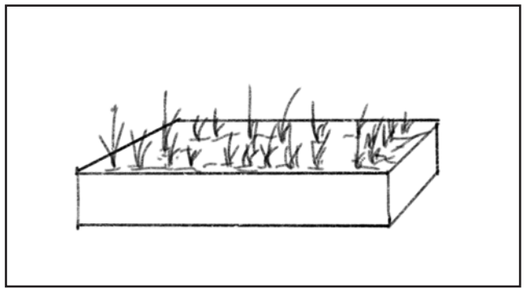
Versiegelte Flächen

Es gilt Asphaltierte wie auch Betonierte Flächen zu vermeiden. Sie werden zu Hitzeinseln und der Oberflächenabfluss beträgt fast 100%. Das führt bei Starkregenereignissen vermehrt zu Überlastungen des Abwassersystem und kann Überschwemmungen mitverursachen.



Befestigte Flächen

Künstlich angelegte Kiesflächen lassen Versickerung zu. Die Entwässerung dieser Flächen ist auf dem Gelände vorzunehmen.



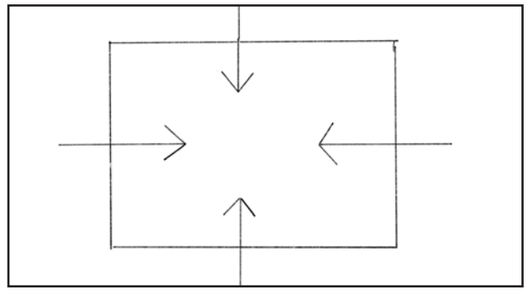
Gewachsener Boden

Gewachsener Boden mit artenreicher Bepflanzung hat bei weitem den grössten ökologischen Wert, dass Wasser kann an Ort und Stelle versickern, es wird vom Bodengefiltert und gelangt wieder ins Grundwasser.

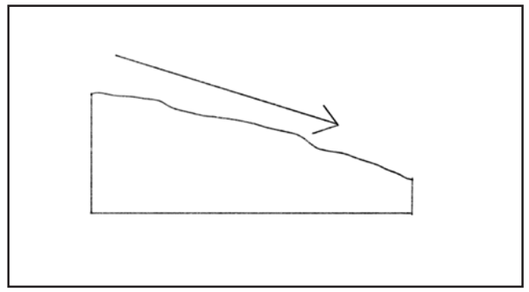
Es sei zu beachten

Es muss beachtet werden, von wo Nährstoffe eingetragen werden, um zu bestimmen wo zum Beispiel eine Artenreiche Blumenwiese die einen Nährstoffarmen Standort braucht, angelegt werden kann. Allenfalls braucht es Abmagerungsmassnahmen. Nährstoffe werden ausgewaschen und dadurch dem Gefälle entsprechend nach unten verlagert. Darum ist es zum Beispiel sinnvoll Komposte nicht oberhalb einer biodiversitäts Fördermassnahme anzulegen sondern unterhalb um Nährstoffeintrag zu vermeiden.

Gewisse Massnahmen können auch als Puffer zu Strassen angelegt werden, vor allem wenn keine spezifischen Tiere gefördert werden, welche einen möglichst ungestörten Bereich brauchen um zu Nisten oder sich Nahrung zu besorgen.

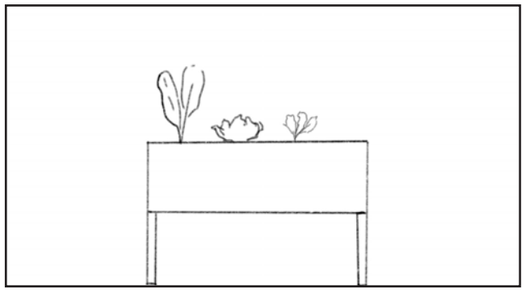


Nährstoffeinträge ermitteln



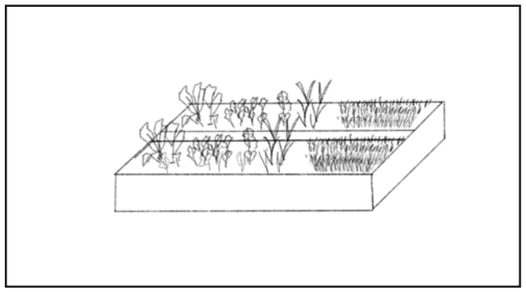
Gefälle beachten

Bewirtschaftungsflächen und Erschliessungsarten



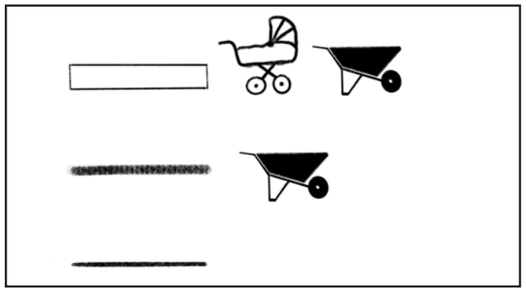
Tischbeete

Bewirtschaftung ohne Bücken wie auch mit Rollstuhl möglich.
Von Frassfeinden wie Schnecken geschützt - auch als Anzuchtsbeete geeignet.



Beete

Beetgrössen:
1 x 2m angenehm zum von allen Seiten zu Bewirtschaften.
Gemeinschaftsbeete
Privatebeete
Anzuchtbeete
Ausprobierbeete



Wegeverbindungen

Hauptwege: 1.2 m Breit

Nebenwege: 0.6 m Breit

Bewirtschaftungswege, inoffizielle Wege: 0.2 - 0.4 m Breit

Modulare Systeme

Minimalgrössen der Module Massstab 1:50	52
Infrastruktur ab 200 qm und 500 qm	60
Modulanordnungen	62
Anordnung Gärtnern 1:50	63
Anordnung Aufenthalt	66
Anordnung Spielflächen	70
Modul Anordnung Betätigung, Aufenthalt und Rückzug	76
Anwendung auf Ober Halden in Hinteregg, Egg Zürich	80
Streifenanordnung und Nutzungszonen 1:100	83
Grundinfrastruktur und essenzielle Wege	86
Grünstruktur Anordnung der Bepflanzung	88
Grünstruktur und Bepflanzung	89
Projekt Beschrieb Ober Halden	90

Minimalgrössen der Module Massstab 1:50

Die Module setzen sich aus Streifen von 0.5 x 2 Meter zusammen und ergeben somit eine Fläche von einem Quadratmeter. Sie sind dadurch einfach kombinierbar und anpassbar. Für Holzbauweisen bietet sich diese grösse aufgrund der Materialgrössen an.

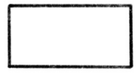
Alle Module sind darauf ausgelegt einfach Rückbaubar zu sein.

Bereits kleine Flächen haben grosses Potential.

Garteninfrastruktur Module

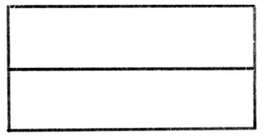
Hochbeet

1/2 Streifen ein Hochbeet.



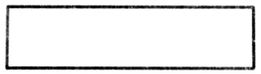
Gartenbeet

2 Streifen minimales Gartenbeet.



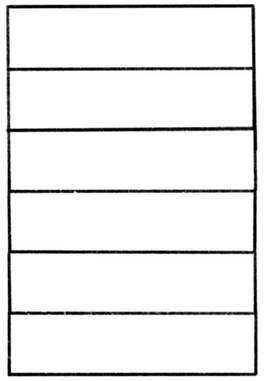
Garteninfrastruktur

1 Streifen, sobald ein Gartenbeet oder ein Hochbeet vorhanden ist braucht es eine Werkzeugkiste und/oder einen kleinen Werkzeugschuppen wie auch einen Kompost und ein Regenwassersammelbehälter.
Ab 4 Beetstreifen braucht es 2 Materialmodule.



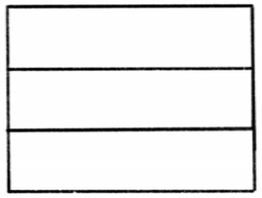
Materialmodul mit Arbeitsfläche

Ab 6 Streifen kann ein Lagerort mit Arbeitsfläche, allenfalls mit Überdachung (bauen, Anzucht) kreiert werden.



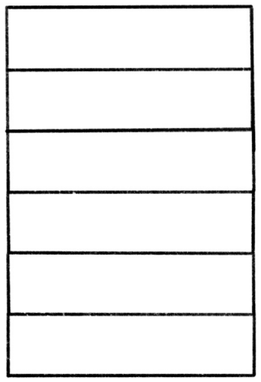
Aufenthaltsmodul

Mindestens 3 Streifen sind erforderlich. Es kann nach Bedarf einen kleinen Unterstand als Witterungsschutz mit mindestens einer Seitenwand und der Rückwand mit einer Sitzgelegenheit erstellt werden.



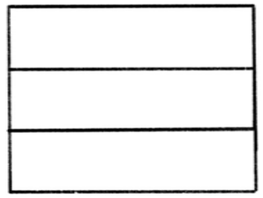
Ab 6 Streifen kann die Ausstattung erweitert werden mit Grill, Tisch, mehr Sitzgelegenheiten und Lagermöglichkeiten für Geschirr oder sonstige Utensilien.

Ab 6 Streifen kann auch eine Aufenthaltsfläche mit Rankgerüsten erstellt werden. Die Materialisierung sollte einheitlich sein bevorzugt helles Holz mit diesem können Decks, Wege, Möblierung und Überdachungen erstellt werden.



Rückzugsmodul

3 Streifen die räumlich abgetrennt sind und dadurch Privatsphäre bieten. Ausstattung kann verschieden sein.



Versuchsmodul

6 Streifen, es ist keine spezifische Nutzung vordefiniert, denn es handelt sich um eine Versuchsfläche, die so genutzt wird, wie es gerade gewünscht ist.
Das können Versuchsbeete sein für Erwachsenen wie auch für Kinder oder Flächen wo individuelle Projekte ausprobiert werden können, z.B können Jugendliche ihr eigenes Mobiliar bauen und den Raum nach aktuellem Bedarf nutzen und gestalten.

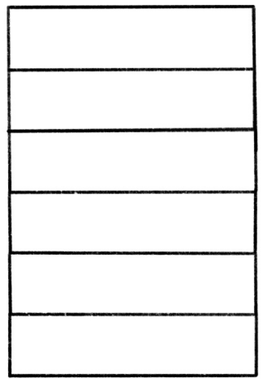
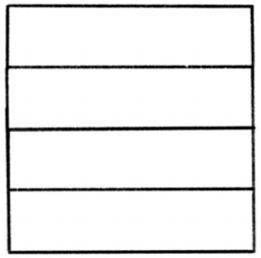


Abb. Holzdeck, Wegverbindung

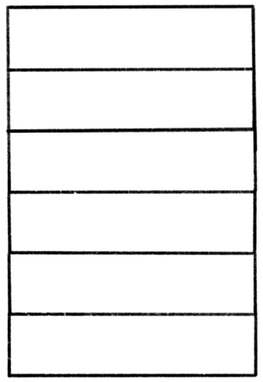
Abb. Möblierung, Holzdeck

Spielmodul

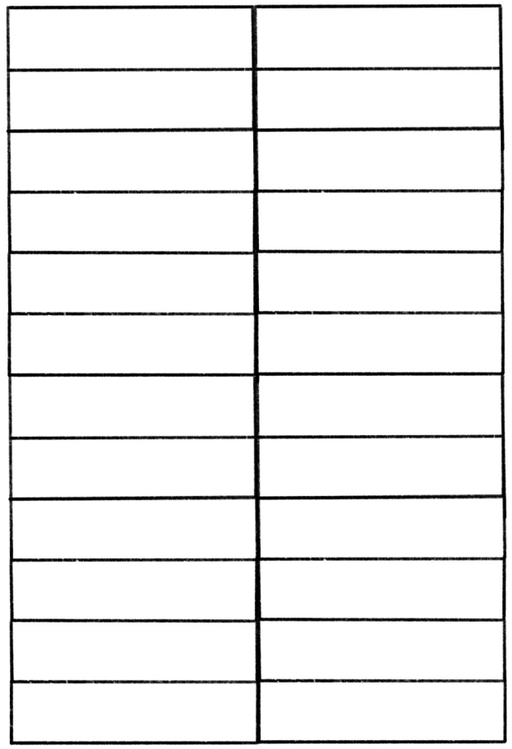
Mindestens 4 Streifen sind erforderlich. Für einen Sandkasten oder einer Freifläche für Kleinkinder



Ab 6 Streifen kann anstelle einem Sandkasten auch ein Weidepavillon als spielerisches Element und Rückzugsmodul für Kinder genutzt werden. Es soll räumlich getrennt sein von den Aufenthaltsflächen damit ein Gefühl der Autonomie möglich ist.

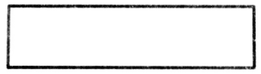


24 Streifen reicht bereits als Fläche für Ballspiele. Streetball, Fussball, Basketball etc. (dabei kommts teilweise auf den Untergrund drauf an).

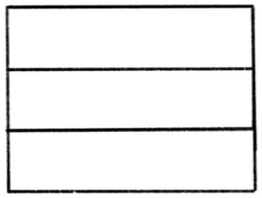


Biodiversitätsmodule, Raumgliederungsmodule

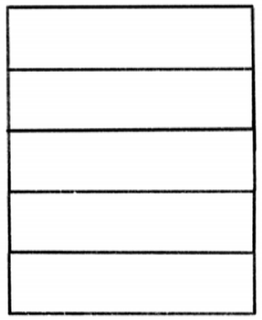
1 Streifen kann als Ökologisch wertvolle Raumgliederung wie auch Einfriedung genutzt werden.



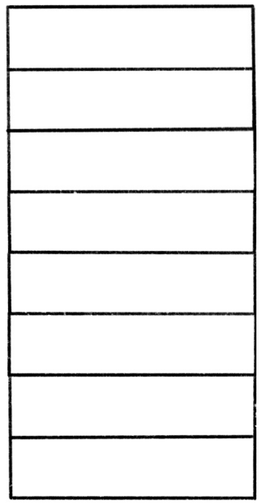
3 Streifen können z.B bereits für einen kleinen Stein- oder Asthaufen genutzt werden mit minimaler Pufferzone von 0.5m. Mit 3 Streifen kann auch ein Retentionsgraben angelegt werden.



5 Streifen können bereits genutzt werden um einen kleinen Teich von 1.5m Durchmesser mit minimaler Pufferzone von 0.5m angelegt werden, oder eine Ruderalfläche.



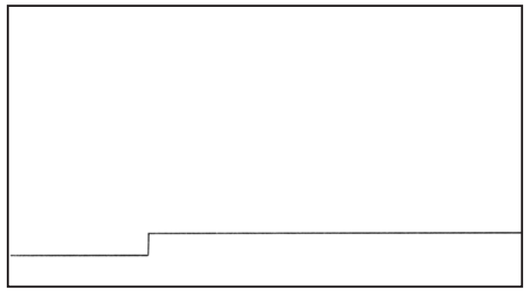
1 bis 8 Streifen, braucht es um Rückzugsorte räumlich von anderen Nutzungen zu trennen.
Die Streifenanzahl kommt auf die Art der Raumtrennung an. Siehe Beispiele, Seite 59.



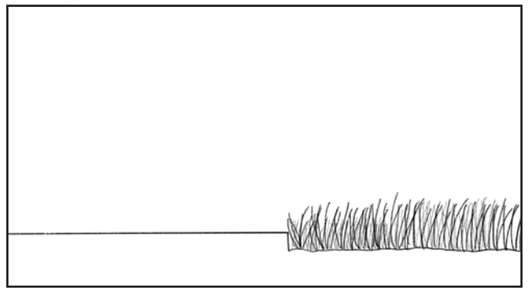
Durchlässiger Zaun

Grünepufferzone mit Niveauwechsel

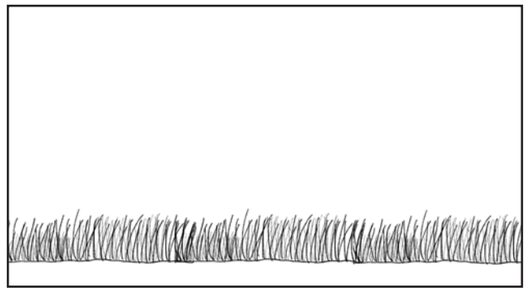
Schwelle



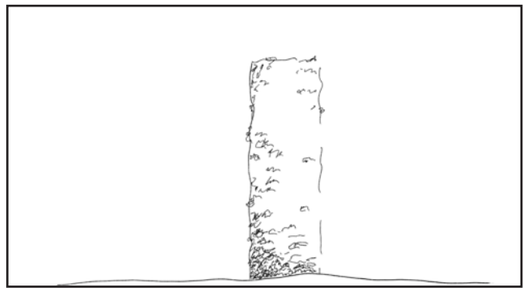
Belagswechsel



Räumliche Distanz



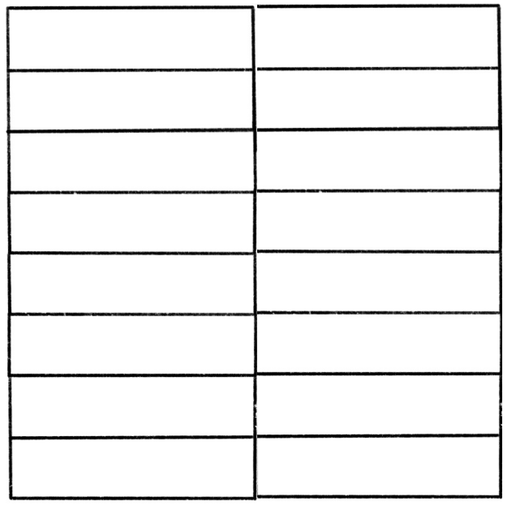
Hecke



Infrastruktur ab 200 qm und 500 qm

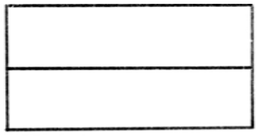
Ein- und Ausgangsbereich

Ab 200 qm sind mindestens 16 Streifen bei halböffentlichen und öffentlichen Charakter als „Vorzone“ zu erstellen. Diese sind als eine Erweiterung des öffentlichen Raums (auf Privatgrund) zu verstehen.
Sie sollen einladend und offen gestaltet sein und die Gestaltung der Umgebung berücksichtigen und wenn möglich darauf abgestimmt sein.



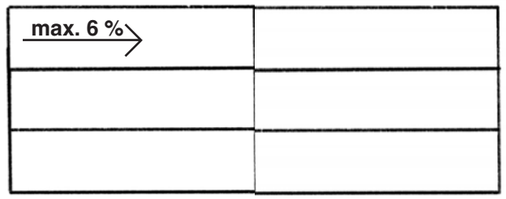
Sitzgelegenheit

Ab 500 qm sollen an verschiedenen Orten Sitzgelegenheiten angebracht werden, zum Beispiel können sie am Wegrand angebracht werden. Somit bieten auch Wegeverbindungen Aufenthaltsqualität. Es braucht pro Sitzelement mindestens 2 Streifen.



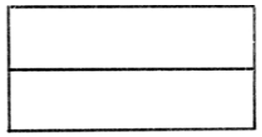
Rampenmodul

Sobald Aufenthaltsmodule, Rückzugsmodule etc. in Deckform also mit einer Höhe von 0.2m erstellt werden und die Zugänglichkeit für Menschen mit Rollstuhl oder mit Rollatoren gewährleistet wird, braucht es eine Rampe mit maximal 6% Gefälle.
Bei einer höhe von 0.2m braucht es eine 3.5 m lange und mind. 1.2m breite Rampe. 6 Streifen.
Dieses Module sollte zwingend bei Arealen ab 200 qm vorhanden sein (es muss nicht fest installiert sein).



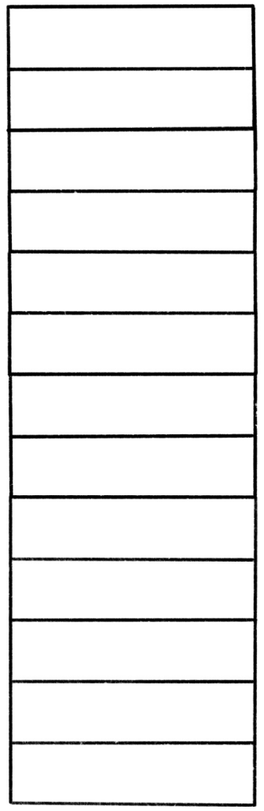
Sanitäranlagenmodul

Ab einer Parzellengrösse von über 500 qm und keinen öffentlichen Sanitäranlagen in unmittelbarer Umgebung vorhanden sind, sollen diese auf dem Gelände Bereitgestellt werden. Denkbar in Form von „Kompotoi“ Toiletten. Dafür braucht es mindestens 2 Streifen.



Fahrradparkplätze

Ab einer Parzellengrösse von über 500 qm und keinen öffentlichen Fahrradstellplätzen in unmittelbarer Umgebung, sollen diese auf dem Gelände bereitgestellt werden. Wenn möglich sollte mindestens einen Teil davon Überdacht sein. Sie sind Nahe der Eingänge zu platzieren. Für 10 Fahrradstellplätze sind 13 Streifen nötig.



Modulanordnungen

Die kleinst möglichen Modulsystem-Varianten werden nach einigen verschiedene Bedürfnissen und Nutzungen exemplarisch angeordnet.
Es wird ebenfalls aufgezeigt welche Module nicht zusammenpassen.

Es soll immer 15% der Module für Biodiversitätsförderung genutzt werden und es sollte wenn möglich nicht mehr als 15% der Fläche versiegelt werden.

Anordnung Gärtnern 1:50

Privat

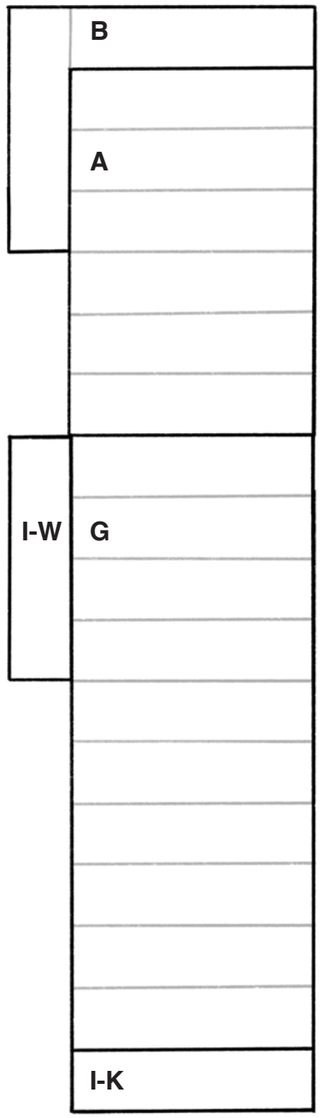
Es sollen mindestens fünf Personen die jeweiligen Module zur selben Zeit nutzen können.

Die 5 Personen haben 2 Streifen Gartenbeet zur Verfügung (2 qm p.P.).

Die grösse der Aufenthaltsmodule richtet sich nach den „Platz Grössenordnungen“ siehe Seite 44/45.

Es baucht bei allen 2 Streifen Garteninfrastruktur.

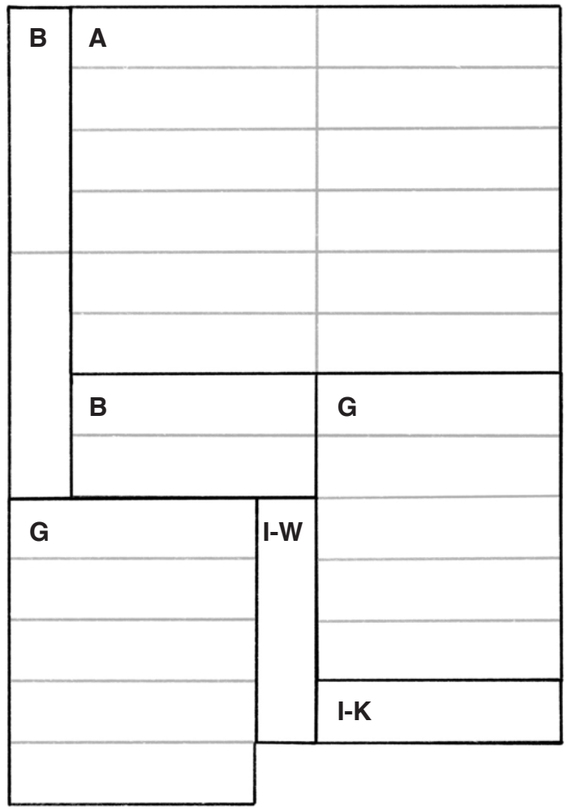
Biodiversitätsmodule müssen mindestens 15% der Fläche der Aufenthalt-, Beet-, und Garteninfrastruktur ausmachen. Um die Streifenanzahl zu ermitteln wurde jeweils aufgerundet.



Fläche Total: 20 qm

B: 2 Streifen Biodviersität
A: 6 Streifen Aufenthalt
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

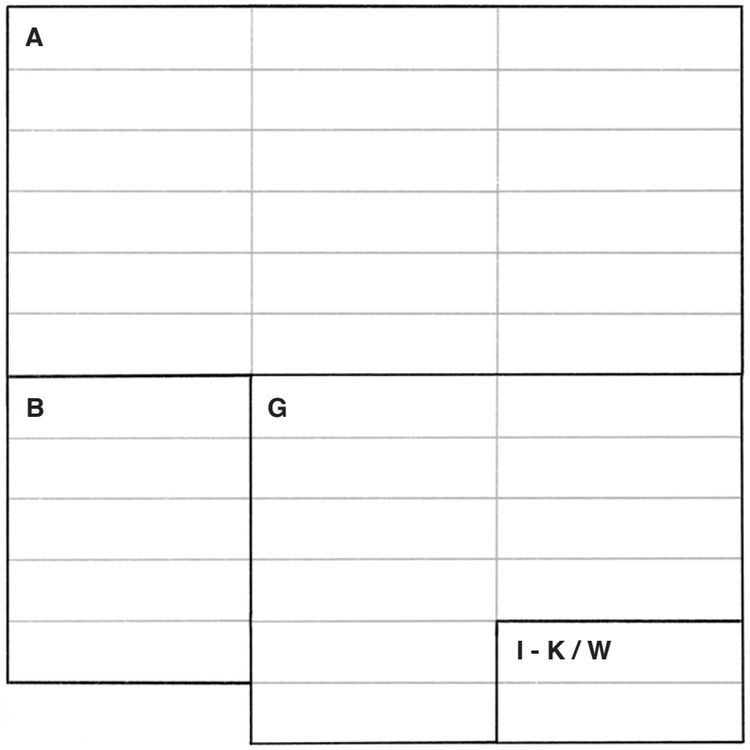
Halböffentlich



Fläche Total: 28 qm

B: 4 Streifen Biodviersität
A: 12 Streifen Aufenthalt
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfra-struktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfra-struktur Kompost

Öffentlich



Fläche Total: 35 qm

B: 5 Streifen Biodviersität
A: 18 Streifen Aufenthalt
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - K / W: 2 Streifen Garteninfra-struktur Werkzeug / Kompost

Anordnung Aufenthalt

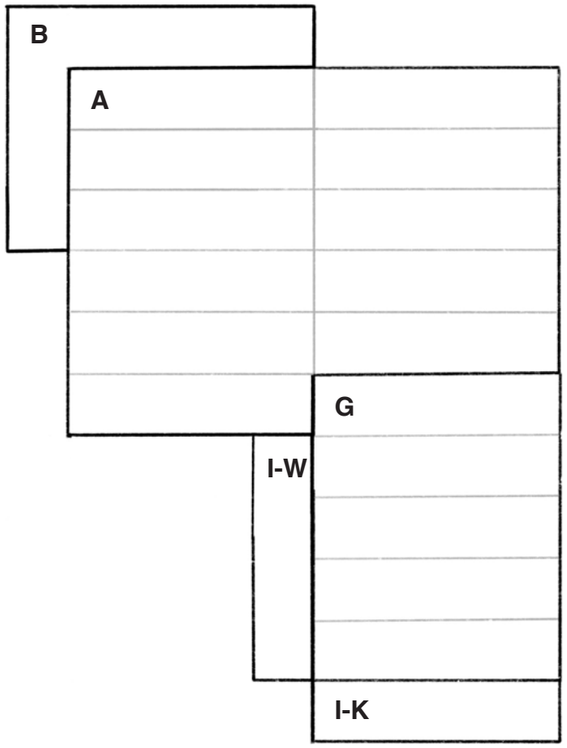
Es wird nach wie vor von 5 Personen ausgegangen.

Wenn der Aufenthalt im Zentrum steht kann mit der selben Flächengrösse wie beim Gärtnern gearbeitet werden. Die Gartenmodule werden um die Hälfte reduziert und jede Person hat nur einen Beetstreifen zur Verfügung. Somit werden 5 Streifen frei. Diese werden anbei als Aufenthaltsstreifen verwendet.

Sobald weitere Bedürfnisse dazu kommen, wie zum Beispiel Rückzugsorte und oder Spielmöglichkeiten, muss die Fläche vergrössert werden.

Die Ausrichtung und Einfriedung der Aufenthaltsmodule ist massgebend dafür, ob der Charakter öffentlich, halb-öffentlich oder privat ist.

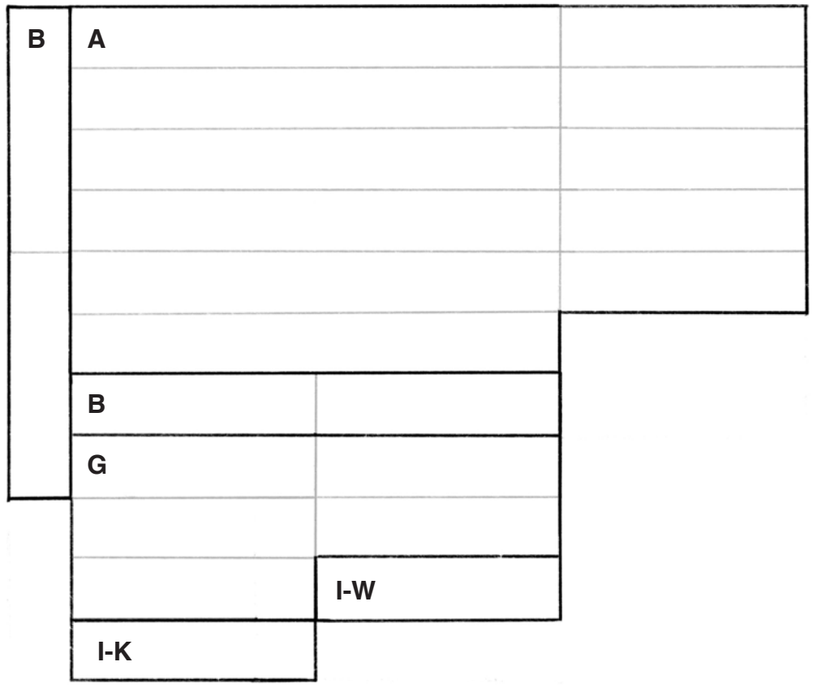
Privat



Fläche Total: 20 qm

B: 2 Streifen Biodviersität
A: 11 Streifen Aufenthalt
G: 5 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

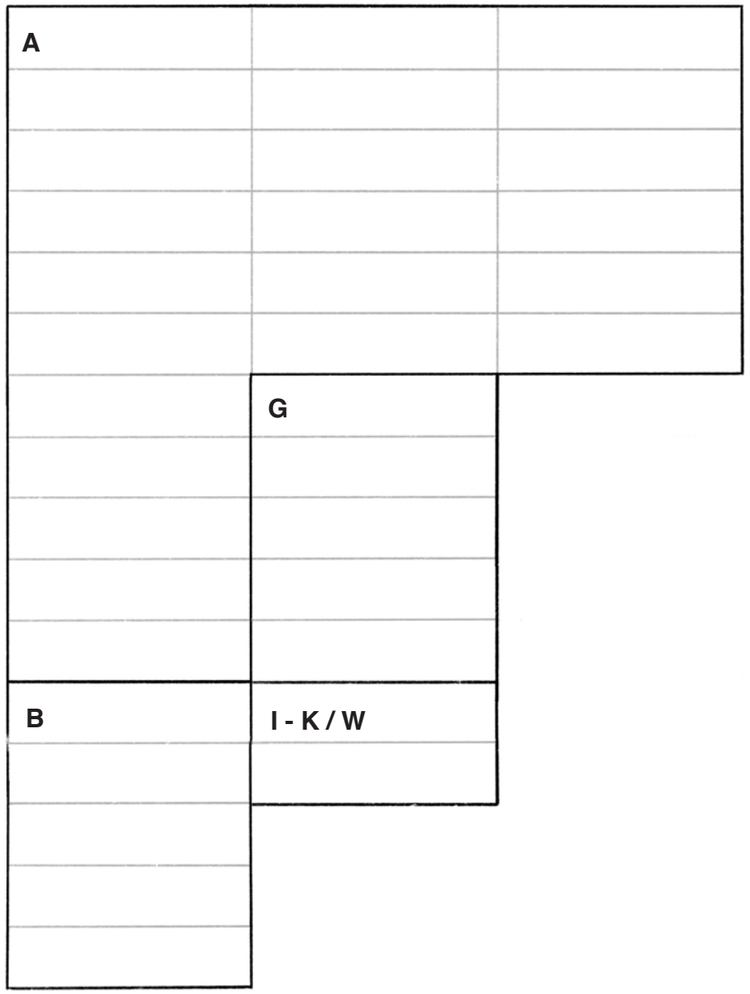
Halböffentlich



Fläche Total: 28 qm

B: 4 Streifen Biodviersität
A: 17 Streifen Aufenthalt
G: 5 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

Öffentlich



Fläche Total: 35 qm

B: 5 Streifen Biodviersität
A: 23 Streifen Aufenthalt
G: 5 Streifen Gartenbeete
I - K / W: 2 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug / Kompost

Anordnung Spielflächen

Kleinkinder
Für Kleinkinder sollen die Spielbereiche in unmittelbarer Nähe der Aufenthaltsflächen für Erwachsene sein. Blickkontakt muss gewährleistet sein.

Kinder ab 7 Jahren
Kinder ab ca. 7 Jahren sollen die Möglichkeit haben selbstständig das Areal zu entdecken und Nischen zum Spielen sind wichtig für die selbstständige Entwicklung. Anschliessende Biodiversitätsstreifen fördern das Naturerlebnis. Blickkontakt zu den Aufenthaltsflächen der Erwachsenen soll diffus möglich sein.

Jugendliche
Brauchen designierte Aufenthaltsbereiche wo sie ausprobieren, wirken und autonom Handeln können.
Blickkontakt zu den Aufenthaltsflächen der Erwachsenen ist nicht nötig.

Erwachsene
Aufenthaltsbereiche für Erwachsene sollen so Angeordnet sein, dass das Areal überblickt werden und vor allem Blickkontakt zu den Kleinkindern wie auch den grösseren Kindern hergestellt werden kann.

Rechenbeispiel
Privatgarten und Jugendliche

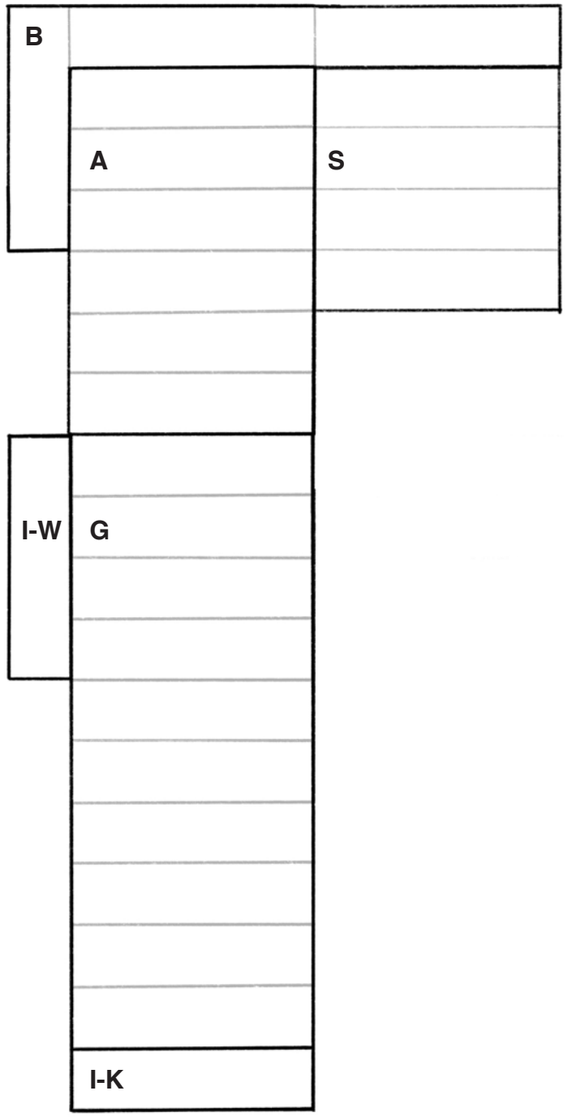
Fläche Total: 33 qm

21 Streifen Privatgarten + 3 Biodiversitätspuffer + 9 Streifen (Aufenthalt und Versuchsmodul)

Privatgarten und Kinder
Fläche Total: 29 qm

21 Streifen Privatgarten +
6 Streifen Spiel und 2 Streifen Biodiversitäts Puffer

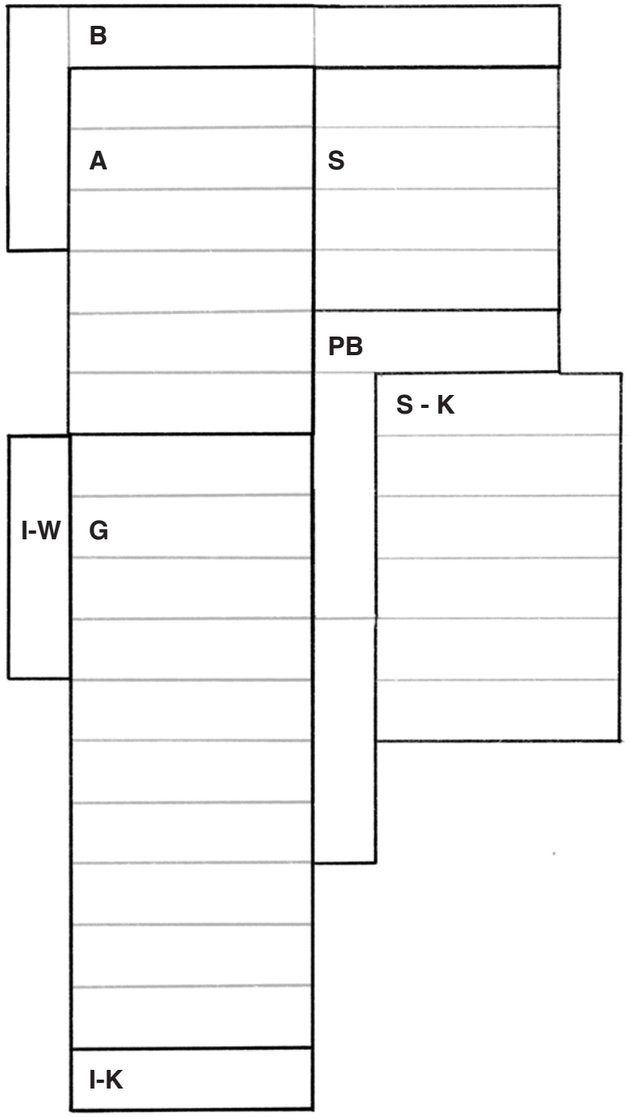
Privat - Garten und Kleinkinder



Fläche Total: 25 qm

B: 3 Streifen Biodiversität
A: 6 Streifen Aufenthalt
S: 4 Streifen Spiel Kleinkinder
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

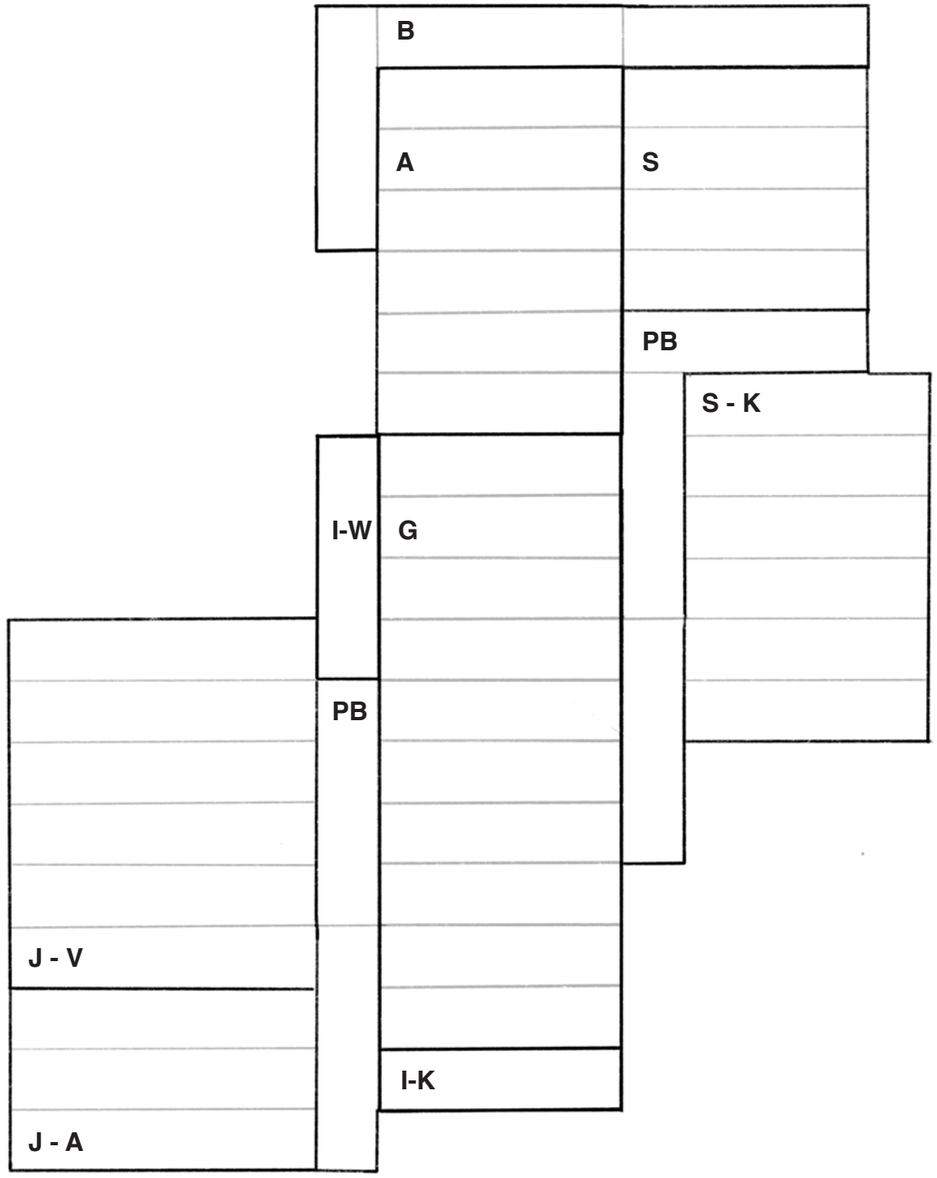
Privat - Garten, Kleinkinder und Kinder



Fläche Total: 34 qm

B: 3 Streifen Biodviersität
PB: 3 Streifen Biodiversität Puffer
A: 6 Streifen Aufenthalt
S: 4 Streifen Spiel Kleinkinder
S - K: 6 Streifen Spiel Kinder
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

Privat - Garten, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche



Fläche Total: 44 qm

B: 3 Streifen Biodviersität
PB: 5 Streifen Biodiversität Puffer
A: 6 Streifen Aufenthalt
S: 4 Streifen Spiel Kleinkinder
S - K: 6 Streifen Spiel Kinder
G: 10 Streifen Gartenbeete
I - W: 1 Streifen Garteninfrastruktur Werkzeug
I - K: 1 Streifen Garteninfrastruktur Kompost

J - V: 6 Streifen Jugendliche Versuchsfläche
J - A: 3 Streifen Jugendliche Aufenthalt / Unterstand

Einige Module, die ohne Puffermodul nicht aneinander angrenzen sollten

Rückzug	Aufenthalt

Aufenthalt Öffentlich	Aufenthalt Privat

Rückzug	Rückzug

Betätigungs-möglichkeit Öffentlich	Betätigungs-möglichkeit Privat

Jugendliche Rückzug	Gemein-schaftsflächen/ Aufenthalt Erwachsene

Öffentlich Spiel	Rückzug

Modul Anordnung Betätigung, Aufenthalt und Rückzug

Zielgruppe:
Primär junge Männer

Bedürfnisse:
Aufenthalt, Betätigung, Austausch, Sport, Spiel und Rückzugsmöglichkeit mit klarer Abgrenzung.

Ziel vom Garten:
Betätigungsmöglichkeiten, Austausch zwischen ortsansässigen und neu Zugewanderten fördern, Integration durch gemeinsame Tätigkeiten, Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre für die Bewohner:innen vom Rückkehrlager

Charakter der Anlage:
Es ist eine Mischform öffentlicher Bereiche, welche spontanen Austausch zulassen und privater Bereiche, welche Rückzugsmöglichkeiten bieten.

Aufenthalt:
Platz für 20 Personen Aufenthalt im öffentlichen Bereich. Der öffentliche Aufenthaltsbereich soll gestalterisch in Beziehung zur Umgebung stehen.
Es braucht 72 qm Aufenthaltsfläche (20 x 3.6 qm p.P).

Garten oder Versuchsfläche:
Jede Person hat 2 Streifen Versuchs- oder Gartenfläche zur Verfügung (20 x 2 qm).

Material und Arbeitsfläche:
Gesamt 16 qm
3 - 4 Personen können gleichzeitig Arbeiten.

Spiel und Sport:
40 qm genügt für Ballspiele und sonstige Spiel oder Sport Arten.

Rückzugsort:
Bietet mit 30 qm genügend Platz für verschiedene Nischen oder für eine kleine Gruppe bis zu ca 5 Personen.

Privater Aufenthaltsbereich
Platz für max. 51 Personen

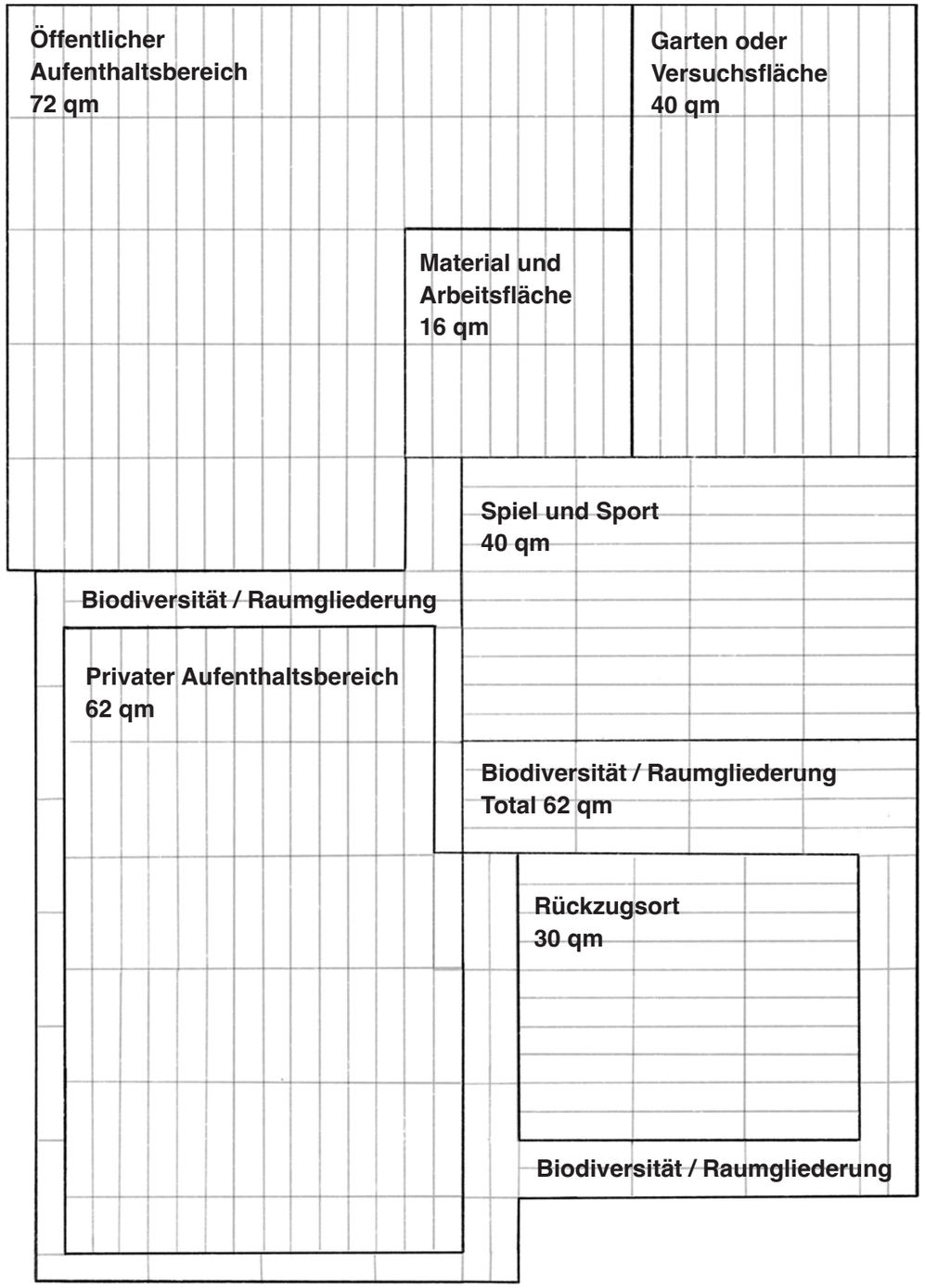
Biodiversität / Raumgliederung:
62 qm
Die Streifen wurden grosszügig eingesetzt damit der Rückzugsort möglichst ein Gefühl von Sicherheit bietet. Es kann jedoch auch mit weniger Streifen gearbeitet werden.

Wie viel Fläche wird benötigt:
Gesamt Nutzungsfläche:
260 qm
Mindestens 39 qm Biodiversitätsfläche, tatsächlich erstellte Biodiversitätsfläche / Raumgliederung 62 qm.

Gesamt Fläche:
322 qm

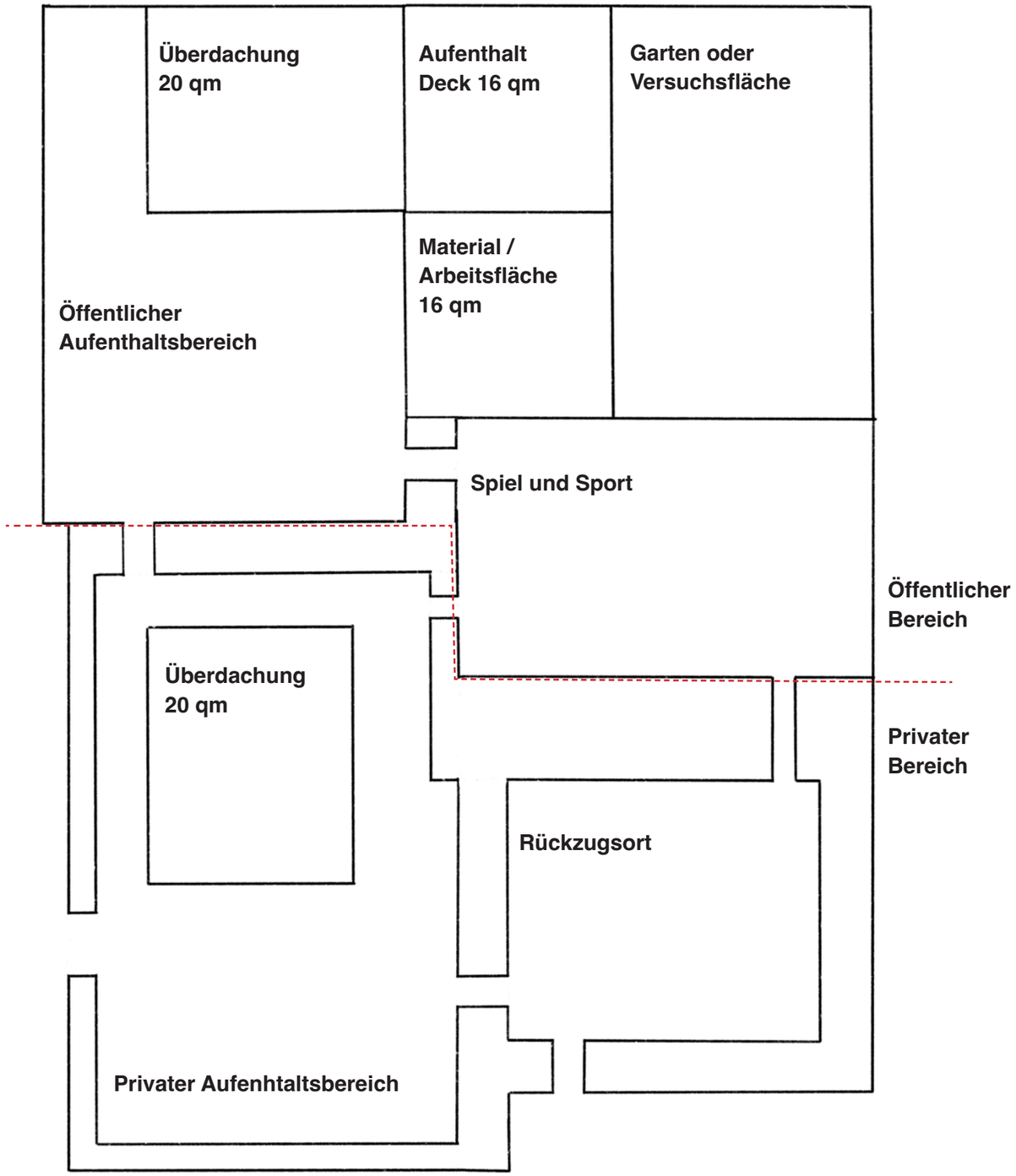
Anmerkung:
Teilweise wurden halbe Streifen oder bei den Biodiversitätsmodulen verkürzte Streifen verwendet. Dies soll aufzeigen, dass die Streifen zum Beispiel an das jeweilige Gelände und die Form der Parzelle anpassbar sind.

Streifenanordnung und Nutzungszonen 1:100



1 Streifen sind 2 x 0.5m

Grundinfrastruktur und essenzielle Wege 1:100



Es wurden drei verschiedene Wegbreiten verwendet. Verbindungen mit offiziellem Charakter sind 1.2 m und 0.6 m breit. Unauffällige Wege die einen inoffiziellen Charakter haben sind 0.4 m breit.

Anwendung auf Ober Halden in Hinteregg, Egg Zürich

Parzellennummer: 5065

Parzellengrösse: 1420 qm

Das heisst:
Biodiversitätsfläche mindestens: 213 qm

Versiegelung wenn möglich max: 213 qm

Die Gestaltungsmodule werden auf eine Parzelle in Hinteregg, Egg angewendet. Die Parzelle befindet sich in der Landwirtschaftszone. In der Gemeinde Egg wird dem Familiengartenareal vom Verein für Familiengärten in Egg von der Gemeinde eine alternative Parzelle mitten in der Landwirtschaftszone zur Verfügung gestellt (Verein für Familiengärten in Egg). Auf dem Areal sind viele Kleinbauten wie auch eine befestigte Zufahrt und befestigte Wege vorhanden. Darum kann davon ausgegangen werden, dass auf der Parzelle - im Besitz vom Kanton Zürich - wo bis vor 2 Jahren Gebäude standen, es ebenfalls möglich ist, Kleinbauten, die rückbaubar sind (Überdachungen, Materiallager) wie auch befestigte Flächen zu erstellen. Die Parzelle markiert ebenfalls den Dorfeingang und sollte somit Bezug zum Charakter vom Dorf Egg aufnehmen.

Ziel vom Garten:

Betätigungsmöglichkeiten, Rückzugsorte und Spielflächen für die Bewohner:innen vom Rückkehrlager Ober Halden. Auslagerung vom Aussenraum. Einen Ort um soziale Kontakte zu pflegen und neue zu knüpfen, sowie niederschwellige Integrationsmöglichkeit und Austauschmöglichkeiten zu bieten um der Isolation durch den Standort gegenzusteuern.
Soziale Interaktionen ermöglichen um Stigmata und Ausgrenzung entgegenzuwirken, wie auch gegenseitige Akzeptanz fördern.

Charakter vom Garten:

Mischform privaten Bereichen, halböffentlichen Bereichen und öffentlichen Bereichen.

Abzudeckenden Bedürfnisse:

Es leben fast ausschliesslich Familien im Rückkehrlager.

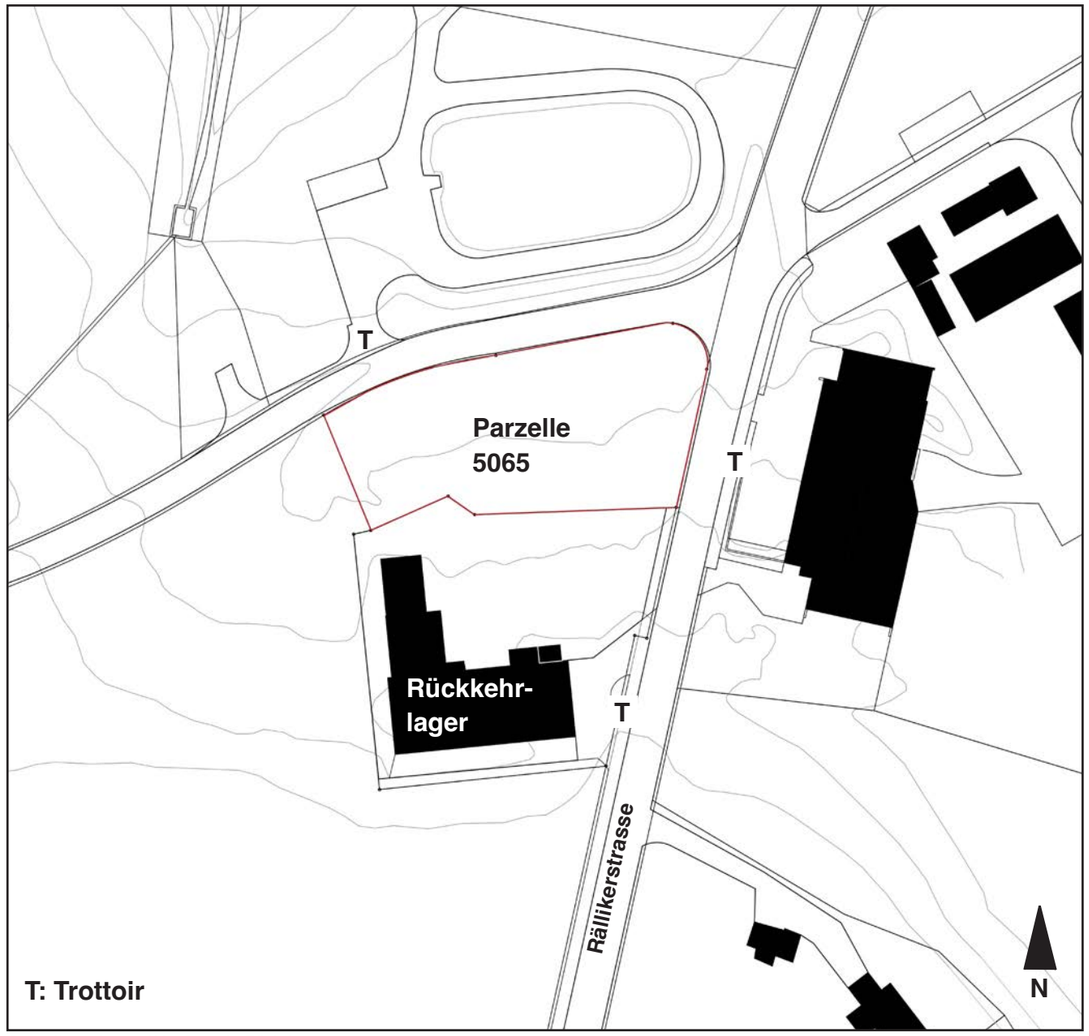
Spiel, Rückzugsmöglichkeiten, Austausch und Betätigungsmöglichkeit hauptsächlich in Form von Gärtnern. Raum für niederschwellige Integration und um soziale Beziehungen zu pflegen.

Module:

Es braucht designierte Spiel- und Aufenthaltsflächen für alle Altersgruppen.

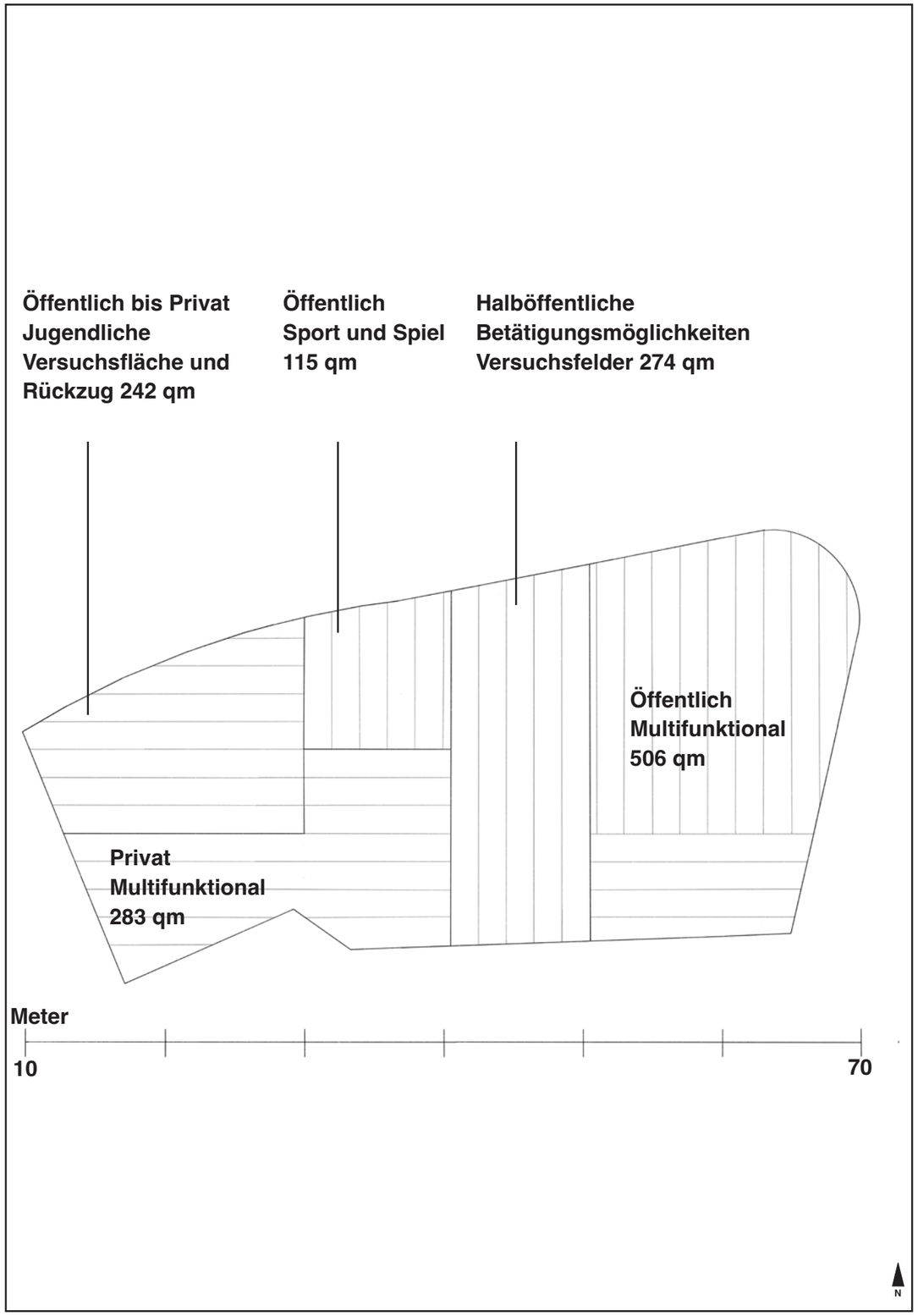
Module für Kleinkinder, Kinder und Jugendliche wie auch Erwachsene. Rückzugsmodule, Gemeinschaftsmodule, Aufenthaltsmodule und Biodiversitätsmodule.
Toiletten wie auch Fahrradparkplatz Module.

Verortung der Parzelle in Egg



Grundlagedaten AV - Geogis Zürich

Streifenanordnung und Nutzungszonen



Flächengrössen

Aufenthalt:
Platz für 30 Personen Aufenthalt im öffentlichen Bereich. Der Öffentliche Aufenthaltsbereich soll gestalterisch in Beziehung zur Umgebung stehen (30 x 3.6 qm).

Garten- oder Versuchsfläche:
Jede Person hat im öffentlichen Garten 2 Streifen Versuchs- oder Gartenfläche zur Verfügung (30 x 2 qm).

Material:
Gesamt 20 qm (14 qm halb öffentlich und 6 qm Privat)

Spiel und Sport:
75 qm genügt für Ballspiele und sonstige Spiel oder Sport Arten.

Rückzugsorte:
In der Biodiversitätsfläche von 170 qm gibt es genügend Platz für verschiedene Nischen, zwei designierte Rückzugsmodule sind erstellt. Es gibt auch noch andere Nischen für Aufenthalt und Rückzug. Siehe detaillierter Plan „Grundinfrastruktur und essenzielle Wege“.

Privater Aufenthaltsbereich und Gärtnern:
90 qm es ist eine multifunktionale Fläche.

Biodiversität / Raumgliederung:
mehr als 150 qm
Die Raumgliederung ist sehr wichtig und beansprucht entsprechend viel Fläche um den verschiedenen Bedürfnissen auf einer Fläche gerecht zu werden.

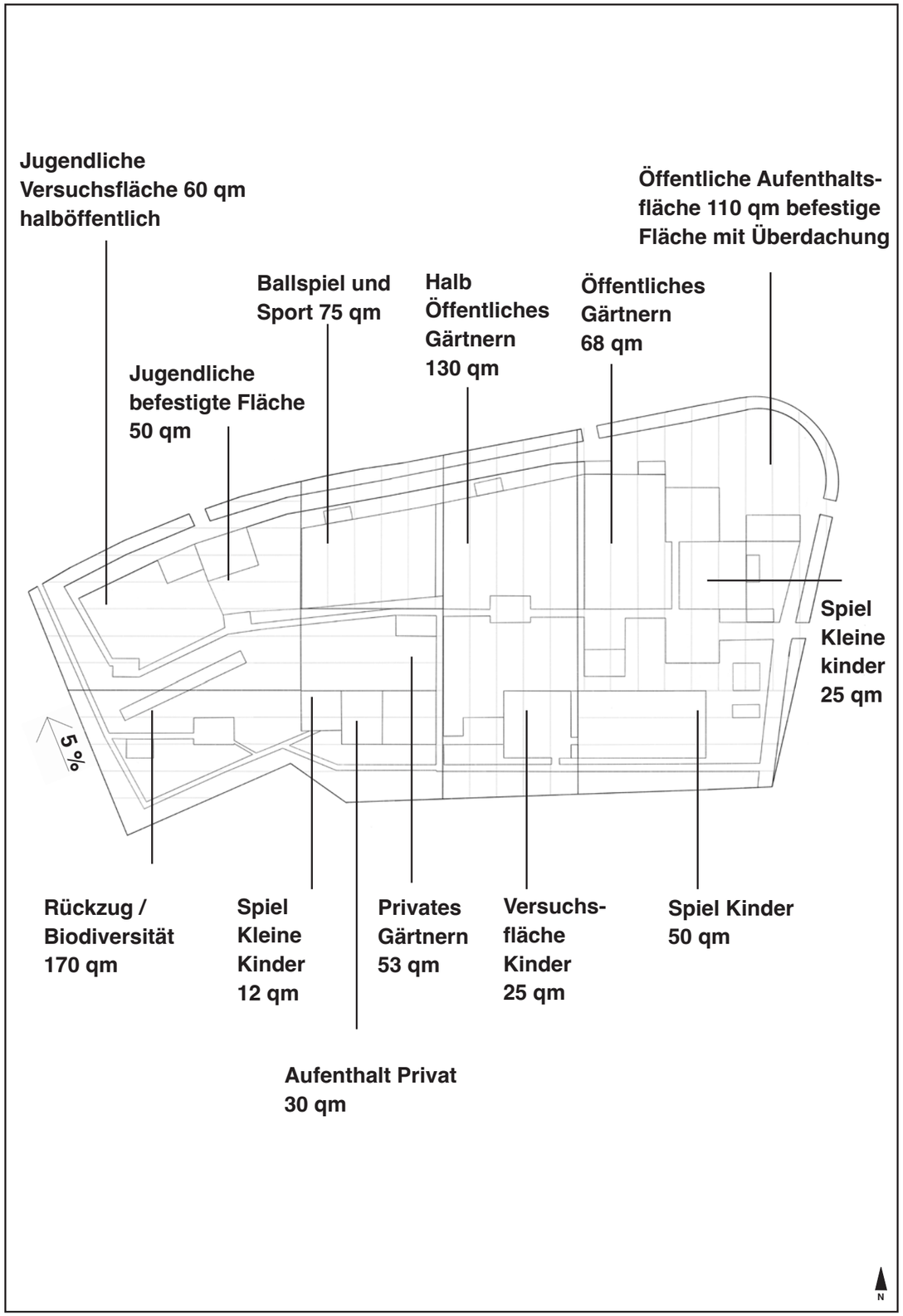
Wie viel Fläche wird benötigt:
Gesamte Fläche 1420 qm.
Biodiversitätsförderflächen ca 350 qm.
Versiegelte Flächen: ca 200 qm.

Wege:
haupterschliessung 1.2 m Breit
nebenerschliessungen 0.6 m Breit
Inoffizielle wege 0.4 m breit
Die ein und Ausgänge sind so angeordnet dass sie am besten vom Troittoir, was nicht überall vorhanden ist erreichbar sind.

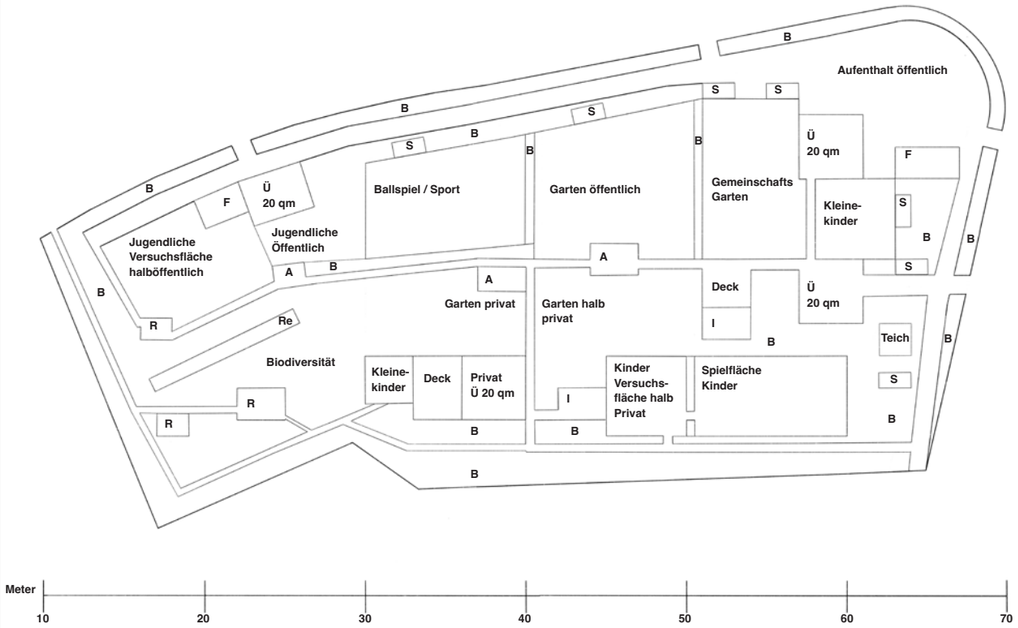
Anmerkung:
Die einzelnen Streifen wurden nicht eingezeichnet. Bei grösseren Arealen wie diesem kann jeweils auch die „Laufrichtung“ angegeben werden. Hier wurde die Breite der Streifen also 2m Eingezeichnet.
Die Ausstattungsmodule wie auch die Raumgliederung müssen dem Grundraster nicht genau folgen. Sie können sich frei ins Gelände einpassen.
Das Grundraster, also die Streifen, sind vor allem hilfreich um eine grobe Zonierung vorzunehmen. Die genaue Ausstattung und die Ausrichtung der verschiedene Elemente soll der Parzelle individuell angepasst werden.

Blick-Beziehungen:
Blick-Beziehungen sind essenziell. Vor allem die Spielflächen der Kleinkinder sind immer an Aufenthaltsflächen für Erwachsene angeschlossen. Grössere Kinder ab ca. 7 Jahren haben designierte Aufenthaltsbereiche die nur teilweise Blickkontakt zu den Erwachsenen zulässt. Jugendliche haben ihren eigenen Bereich wo sie wirken können aber auch das Gelände überblicken können wie zum Beispiel den Sportbereich und die halb-öffentlichen und öffentlichen Gartenbereiche. Durch das Gefälle sind die privaten Aufenthaltsbereiche so angeordnet, dass sie zum Teil das ganze Gelände überblicken. Privatsphäre wie auch Überblick ist dadurch gewährleistet.

Flächengrössen Verortung

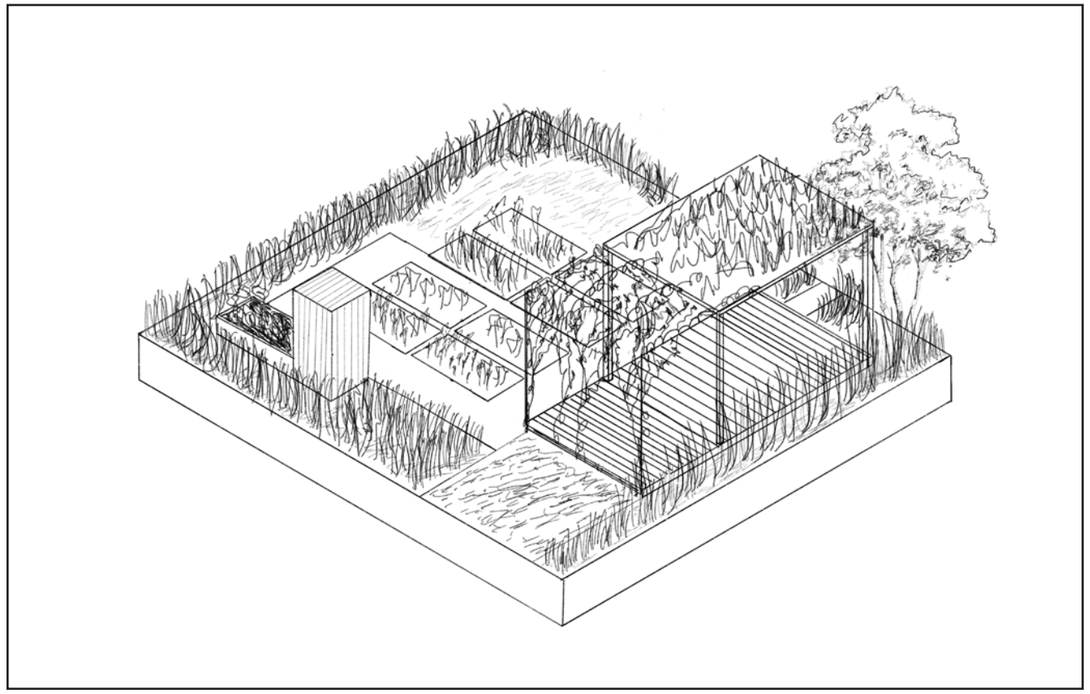


Grundinfrastruktur und essenzielle Wege



A: Aufenthalt
B: Biodiversität, Raumgliederung
F: Fahrradparkplätze
R: Rückzug
Re: Retentionsgraben
S: Sitzgelegenheit
T: Toiletten
Ü: Überdachung

Impression Garten Privat



Grünstruktur Anordnung der Bepflanzung

Es sollten Baumarten mit essbaren Früchten verwendet werden. Diese sind so angeordnet, dass sie vor allem bei Aufenthaltsplattformen und Sitzgelegenheiten Schatten spenden. Dabei soll darauf geachtet werden, dass sie so ausgerichtet sind, dass sie möglichst bei Morgen- oder Abendsonne Schatten spenden. Somit kann teilweise auch auf eine Überdachung bei den Aufenthaltsplattformen verzichtet werden.

Schnellwachsende Kletterpflanzen werden für Schatten über dem Spielplatz für Kleinkinder wie auch bei dem privaten Aufenthaltsbereich angewendet.

Es wird auf eine standortgerechte Bepflanzung geachtet.

Grünstruktur und Bepflanzung

B: befestigte Fläche, z.B Chaussiert
D: Dachbegrünung
F: artenreiche Wiesen, Biodiversitätsförderflächen
G: Gartenpflanzen
H: Wildhecken, spezifische Artenförderung durch Bepflanzung
Re: Retentionsgraben, spezifische Bepflanzung für wechselfeuchte Standorte
S: Spielflächen, Untergrund variiert nach Ausstattung
V: Versuchsflächen, Untergrund vorzugsweise artenreiche Wiese kann je nach Bedürfnissen variieren

N

Projekt Beschrieb Ober Halden

Durch die Zonierung der Parzelle wird eine Mischform vom Charakter gewährleistet. Es gibt private, halb-öffentliche und öffentliche Bereiche die multifunktionale Nutzungen zulassen.

Die Ziele vom Garten sind Betätigungsmöglichkeiten, Rückzugsorte und Spielflächen für die Bewohner:innen vom Rückkehrlager Ober Halden wie auch Austauschmöglichkeiten, um der Isolation durch den Standort gegenzusteuern.

Die Parzelle weist eine passende Grösse auf um den Bedürfnissen von Spielflächen für verschiedene Altersgruppen, Orte für Privatsphäre und Betätigungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Um auch den Aufenthalt am Abend zu gewährleisten müssen wichtige Orte beleuchtet werden.

Die Grundstruktur der Flächen und Erschliessung sollte bestehen bleiben, die Bespielung der einzelnen Flächen kann teilweise den individuellen Bedürfnissen angepasst werden - namentlich die grösse der Gartenbereiche und die Ausgestaltung der Versuchsflächen.

1420 qm zu bespielen und zu Pflegen braucht Interessierte, die sich dem Gelände verpflichtet fühlen um es instand zu halten und zu bewirtschaften. Es muss eine Kerngruppe für verschiedene Aufgabenbereiche (Pflege der Biodiversitätsflächen, Bepflanzung und Unterhalt der Kleinbauten, Spielflächen) geben.

Die sozialen Prozesse sollten allenfalls zu Beginn von einer ausgebildeten Person initiiert werden um einen möglichst sicheren Raum zu kreieren wo sich Menschen mit ganz verschiednen Lebensrealitäten auf Augenhöhe begegnen können, damit ein möglichst diskriminierungsarmes Miteinander entstehen kann.

Nachwort

Das Nothilferegime, welches Menschen dazu zwingt, unter entwürdigenden Bedingungen zu leben, hat zum Ziel, diese Menschen zu einer freiwilligen Ausreise zu bringen. Dass dabei nicht nur Grundbedürfnisse der Betroffenen ignoriert sondern sogar gegen internationales Recht verstossen wird, wird daher kaum überraschen.

Doch diese Menschen bleiben trotz widrigster Bedingungen oft über Jahre in der Schweiz. Da ihren Bedürfnissen innerhalb der Rückkehrlager kaum Rechnung getragen wird und aufgrund der situativen und architektonischen Begebenheiten nicht getragen werden kann, ist es notwendig, zusätzliche Räume zu schaffen, die zumindest gewisse Bedürfnisse abdecken können.
Auch die Aussenräume der vier Rückkehrlager im Kanton Zürich werden den Bedürfnissen der Betroffenen vom Nothilferegime nicht gerecht. Deshalb wurden in diesem Handbuch die Grundlagen dafür erarbeitet, eine Auslagerung von psychosozialen Bedürfnissen auf umliegende Flächen zu ermöglichen.

Das Handbuch dient zur Inspiration und kann als Leitfaden verwendet werden um bedürfnisorientierte Aussenräume in Form von interkulturellen Gärten zu gestalten. Die Form der interkulturellen Gärten wurde aufgrund der Vielfalt an Informationen was das soziale Miteinander angeht, gewählt und weil es Betätigungsmöglichkeiten, Integration und Rückzug an einem „eigenen“ Ort vereint.

Es ist festzuhalten, dass bereits sehr kleine Flächen grosses Potenzial haben um verschiednen Bedürfnisse der Bewohner:innen der Rückkehrlagern abzudecken.

Um die Module zu entwickeln wurde eine Streifengrösse von 2 x 0.5 m festgelegt. Diese Grösse ist passend um für kleine Parzellen zu planen. Sobald die Parzelle eine grösse von 300 qm überschreitet sind die Streifen sehr klein und es ist mit viel Rechenaufwand verbunden die jeweiligen Modulgrössen zu ermitteln. Ebenso ist die Anordnung der Streifen sehr zeitaufwendig. Eine weitere Vertiefung des Konzepts „interkultureller Garten“ könnte sich damit beschäftigen, eine passende aber vereinfachende Form zu erarbeiten um eine Planung für grössere Parzellen zu vereinfachen als mit der bisherigen Methode.

Die Platzbedürfnisse pro Person wurden anhand der Angaben von Edward Halls ermittelt. Diesen Ansatz wird nach wie vor als sinnvoll erachtet. Es wurde nur auf die Aufenthaltsbereiche angewendet. Um die modularen Systeme weiter zu verfeinern und zu präzisieren wäre eine Auseinandersetzung mit den Platzbedürfnissen je nach Nutzung (Spielbereiche, Sport, Gärtnern usw.) und je nach Öffentlichkeitsgrad - Privat, halb-öffentlich und öffentlich - interessant.

Die Bedürfnisse der Betroffenen vom Nothilferegime wurde anhand von Internet-Recherchen ermittelt. Diese sollten unbedingt in einem nächsten Schritt durch direkten Kontakt oder Anhand von Umfragen verifiziert werden.

Modularsysteme sind mit Umsicht anzuwenden um einen vorfabrizierten und klinischen Charakter zu vermeiden. Die Projekte sollten einen individuellen Charakter haben und auf die spezifischen Gegebenheiten vor Ort und die spezifischen der Bedürfnisse eingehen, trotz diesem erarbeiteten System.

Vielen herzlichen Dank an Ladina Koeppel und Gabi Lerch für eure Betreuung und eure wertvollen Ratschläge.

Danke an meine Korrekturleserinnen.

Quellenverzeichniss

Bücher
Mühlbauer, L; Shretah Y; El Masyr, A, et al,. (2017) Handbuch und Planungshilfe Flüchtlingsbauten. Berlin: DOM Publisher.

Müller, C. 2002, Wurzeln schlagen in der Fremde. München: Gesellschaft für ökologische Kommunikation.

Internet
Abid, N./ (2013) Es bleibt ja nicht beim Gärtnern. Aufrufbar unter: https://taz.de/Najeha-Abid-ueber-Interkulturelle-Gaerten/!5061383/ (aufgerufen am: 10.10.2022).

BFM, Bundesamt für Migration./ Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD Direktionsbereich Asyl und Rückkehr Abteilung Subventionen und Asylgrundlagen (2012) Langzeitbeziehende in der Nothilfe. Aufrufbar unter: https://ch-sodk.s3.amazonaws.com/media/files/2012.02_Langzeitbez%C3%BCger_in_der_Nothilfe__Schlussbericht_FA_AVU_d.pdf (aufgerufen am: 4.10.2022).

Brunschwiler, M. Fachstelle Landschaft Abteilung Raumplanung Amt für Raumentwicklung (2020) Bauen / Raumplanung ZUP Nr. 97. Aufrufbar unter: https://kofu-zup.ch/asp/db/pdf/ZUP97-20_BauenAusserhalbBauzonen.pdf (aufgerufen am: 4.11.2022).

Büchi, J./ Öffentlicher Bericht (2022) Das Nothilfesystem für abgewiesene Asyl-Suchende - ein Bericht zu den psychischen Gesundheitsfolgen. Verfügbar unter: https://www.ncbi.ch/wp-content/uploads/Bericht_Nothilfesystem_booklet.pdf (aufgerufen am: 9.10.2022).

EKM, Eidgenössische Migrationskommission./ Schweizerische Eidgenossenschaft (2019) Personen, die aus dem Asylsystem ausscheiden.
Aufrufbar unter: https://docplayer.org/192970099-Personen-die-aus-dem-asylsystem-ausscheiden.html (aufgerufen am: 10.10.2022).

Fedlex./ (2022) Internationaler Pakt vom 16. Dezember 1966 über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Aurufbar unter: fedlex.admin.ch/eli/cc/1993/725_725_725/de (aufgerufen am: 10.11.2022).

Gesetzessammlung./ Kanton Zürich (2021) Planungs- und Baugesetz. Aufrufbar unter: http://www2.zhlex.zh.ch/appl/zhlex_r.nsf/WebView/661A92656EA9C-B3FC12588A6002415B1/$File/700.1_7.9.75_118.pdf (aufgerufen am: 3.11.2022).

Gordzielik T./ Jusletter (2016) Rechtliche Rahmenbedingungen zur aktuellen Unterbringungssituation von Asylsuchenden in der Schweiz. Aufrufbar unter: https://jusletter.weblaw.ch/fr/dam/publicationsystem/articles/jusletter/2016/839/rechtliche-rahmenbed_7f03761c2e/Jusletter_rechtliche-rahmenbed_7f03761c2e_fr.pdf (aufgerufen am: 3.10.2022).

IKUD./ (nicht bekannt) Raumorientierung nach Edward T. Hall. Aufrufbar unter: https://www.ikud.de/glossar/raumorientierung-kulturdimension-nach-edward-t-hall.html) (aufgerufen am: 10.11.2022).

Küffer, C. et al,. / 2020, ILF, Konzeptstudie. Bausteine für die Integration von Biodiversität in Musterbaureglemente. Schlussbericht. Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), Bern. Aufrufbar unter: https://ilf.hsr.ch/fileadmin/user_upload/ilf.hsr.ch/Bilder/Biodiversita-et_Musterbaureglemente_web.pdf (aufgerufen am: 9.11.2022).

Moeckli, D. Kiener, R. Bienek, S. Breitenbücher, D. Chies, A. Tramontano,C./ Universität Zürich (2017) Rechtsgutachten zum Nothilferegimedes Kantons Zürich. Aufrufbar unter: https://www.ivr.uzh.ch/de/institutsmitglieder/kiener/person/publikationen.html (aufgerufen am: 20.10.2022).

Müller,C./ (2018) Theoretische Perspektive. Aufrufbar unter: https://anstiftung.de/ (aufgerufen am: 10.10.2022).

Ruckstuhl, U./ Öffentlicher Bericht (2022) Das Nothilfesystem für abgewiesene Asyl-Suchende - ein Bericht zu den psychischen Gesundheitsfolgen. Verfügbar unter: https://www.ncbi.ch/wp-content/uploads/Bericht_Nothilfesystem_booklet.pdf (aufgerufen am: 9.10.2022).

Rumpel, S./ Öffentlicher Bericht (2022) Das Nothilfesystem für abgewiesene Asyl Suchende ein Bericht zu den psychischen Gesundheitsfolgen. Verfügbar unter:
https://www.ncbi.ch/wpcontentuploadsBericht_Nothilfesystem_booklet.pdf (aufgerufen am: 9.10.2022).

Schweizerische Flüchtlingshilfe./ (nicht bekannt) Nothilfe. Aufrufbar unter: https://www.fluechtlingshilfe.ch/themen/asyl-in-der-schweiz/nothilfe (aufgerufen am 10.11.2022)

Silove, Derrick (2013). The ADAPT model: A conceptual framework for mental health and psychosocial programming in post conflict settings. Intervention: International Journal of Mental Health, Psychosocial Work & Counselling in Areas of Armed Conflict 11(3):237–248. Verfügbar unter: https://www.alnap.org/system/files/content/resource/files/main/the-adapt-model-a-conceptual-framework-for-2.pdf (aufgerufen am: 13.10.2022).

Tschander, B./ Grün Stadt Zürich (2014), Konzept Arten- und Lebensraumförderung, Aufrufbar unter: https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/gsz/planung-und-bau/konzepte-und-leitbilder/konzept-arten-und-lebensraumfoerderung.html (aufgerufen am: 9.11.2022).

Verein für Familiengärten in Egg./ (nicht bekannt) Geschichte. Aufrufbar unter: https://www.gartenverein-egg.ch/geschichte/ (aufgerufen am: 05.11.2022).

Noch nicht veröffentlichte Dokumente
Merz, A./ (2022) Gestaltete Inklusion, davon ist der Kanton Zürich weit entfernt.

Abbildungsverzeichnis

Alle Abbildungen und Grafiken ohne Angaben sind von Ayo Merz (2022) erstellt worden.

Friedensgarten in Göttingen: Mischke, C. (2003) Aufrufbar unter: https://www.mein-goettingen.de/tipps/internationale-gaerten-goettingen/ (aufgerufen am 15.10.2022).

Prinzessinengarten Berlin, https://prinzessinnengarten-kollektiv.net/bilder/

Winterthur, Mattenbach Interkultureller Gartenn: Fotograf:in nicht bekannt. Datum nicht bekannt. Aufrufbar unter: https://livingroom-winterthur.ch/offenes-buergerforum/ (aufgerufen am 15.10.2022).

Fischenrüti, Horgen: Fotograf:in nicht bekannt. Datum nicht bekannt. Aufrufbar unter: https://www.fischenrueti.ch/impressionen (aufgerufen am 15.10.2022)

Hardturmbrache: Fotograf:in nicht bekannt. Datum nicht bekannt. Aufrufbar unter: https://lgartblog02nvp.wordpress.com/2016/10/06/die-hardturm-brache/ (aufgerufen am 15.10.2022).

Holzdeck, Wegverbindung: Fotograf:in nicht bekannt. Datum nicht bekannt. Aufrufbar unter: https://relaisla.de/de/projekte/cargo-zentrum-fuer-garten (aufgerufen am 17.11.2022).

Möblierung, Holzdeck: Fotograf:in nicht bekannt. Datum nicht bekannt. Aufrufbar unter: https://www.staho.ch/portfolio/holzdeck-terrasse-restaurant/ (aufgerufen am 17.11.2022).

Gedruckt und gebunden von Copy Print.

Es braucht verschiedene Ansätze und Konzepte, um der Isolation und der Zermürbung von Menschen, die hier leben, entgegenzuwirken.

Es braucht ausformulierte Handlungsmöglichkeiten, um die staatliche Repression und Unmenschlichkeit vom Nothilferegime so gut wie möglich auf verschiedenen Ebenen zu bekämpfen.

**„Wo Unrecht zu Recht wird,
wird Widerstand zu Pflicht.“**

Bertolt Brecht